

Die Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post
Mit 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustelgebühren
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen
Zustellorten in Frankfurt: Danks 3040, 3041, 3042, 3043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Colonnate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote v. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg.
Fremdanzeigen u. auswärts. Inzerate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Zustelgebühren im Verfall mit auswärtigen Orten. Terminum 43

Die Türkei noch nicht im offiziellen Kriegszustand!

Russisch-türkische Zusammenstöße an der kaukasischen Grenze. — Englische Kreuzer versenken versehentlich ein griechisches Torpedoboot.

Trapezunt, 2. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.)
An der russisch-türkischen Grenze haben bereits Kämpfe zwischen den russischen und türkischen Truppen begonnen.

Konstantinopel, 2. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.)
Ein offizielles durch die „Agence Ottomane“ veröffentlichtes Communiqué besagt: „Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen, wobei sie zum Teil dank dem energischen Widerstand, der von den türkischen Truppen ihnen entgegen gesetzt wurde, Verluste erlitten. Im Mittelmeer haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot,

das sich ihnen näherte, zum Sinken gebracht, da sie es für ein türkisches hielten. Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Wasser und zu Lande die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie seit langer Zeit gegen uns vorhalten. Die ganze ottomanische Nation ist bereit, vertrauensvoll auf den Schutz Gottes, den einzigen Schützer von Recht und Billigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten.“

In der Besprechung der Lage geben die amtlich unterrichteten türkischen Blätter zu, daß die Zwischenfälle im Schwarzen Meere wohl die Form des Krieges angenommen haben, erklären aber, daß sie

noch keinen offiziellen Kriegszustand

geschaffen haben. Obwohl die Worte im Rechte sei, wolle sie doch vor der Geschichte und dem Gewissen der Menschheit beweisen, daß sie im Zustande gerechter Verteidigung zur See gewesen sei. Es werde nicht die Türkei sein, welche den Krieg zuerst erklären werde; wenn man aber den Krieg um jeden Preis wolle, werde die Türkei ihm nicht ausweichen. Der „Tanin“ meldet, daß die türkische Flotte gestern keine Bewegungen im Schwarzen Meere ausgeführt habe; sie erwarte nun den Befehl, vor- oder zurückzugehen. Der „Tanin“ erklärt die Ereignisse im Schwarzen Meere für einen Grenzzwischenfall und sagt, wenn Rußland wolle, so werde man nicht weitergehen; der Schlüssel zum Friedensproblem liege in Petersburg. — Um zu beweisen, daß Rußland seit langem den Plan zum Angriffe vorbereitete, stellt man das gemeldete, in dem Communiqué angeführte Untersuchungsergebnis der Tatsache gegenüber, daß, wie man hier allgemein wußte, die Botschaften Rußlands, Englands und Frankreichs seit mehreren Tagen den wichtigsten Teil ihrer Archive in Sicherheit gebracht haben.

Bereitete Intrigen Rußlands.

Ein aus Sofia in Konstantinopel eingetroffene vertrauenswürdige Persönlichkeit erklärt im „Tanin“, daß die Russophilen seit einigen Tagen besondere Nervosität zeigten. Man habe sogar die Anwendung von Gewaltmitteln gegen das Kabinett Radoslawow befürchtet. Man glaube, daß Rußland durch seine Aktion gegen die türkische Flotte eher einen Druck auf Bulgarien und Rumänien ausüben beabsichtigt, denn nach Zerstörung des türkischen Geschwaders würde Rußland freie Hand gehabt haben, in Bulgarien eine Revolution hervorzurufen; alle diese Pläne seien jedoch dank der Wachsamkeit der türkischen Flotte gescheitert. — Der „Idam“ drückt seine Befriedigung aus über den Entschluß Bulgariens, in dem türkisch-russischen Konflikt neutral zu bleiben.

Sultan Muhammed Reschads 70. Geburtstag.

Heute (3. November) wird der Sultan 70 Jahre alt. Denn am 3. November 1844 ist Muhammed Reschad Chan V. in Konstantinopel geboren, als der dritte Sohn des Großsultans Abdul Medschid. Seine beiden älteren Brüder sind ihm auf dem Thron



Sultan Mohammed V.

des Sultans und Kalifen vorangegangen, erst Murad V., der 1876 für wahnsinnig erklärt wurde, dann Abdul Hamid der am 27. April 1909 des Thrones entsetzt wurde. Muhammed Reschad, dessen lange Titelkette mit den dreien „Diener und Herr der Städte Mekka, Medina und Jerusalem“ beginnt, ist der 36. Sultan der Osmanen.

Die Abberufung der Botschafter.

Nachdem die Botschafter Rußlands, Englands und Frankreichs Konstantinopel verlassen und der serbische Gesandte in Konstantinopel seine Pässe verlangt hat, erhielten gestern auch die türkischen Botschafter in London, Paris und Petersburg und ferner der türkische Gesandte in Belgrad den Befehl, ihre Pässe abzugeben und unmittelbar ihre Posten zu verlassen. Nur mit Belgien sind die diplomatischen Beziehungen noch nicht abgebrochen.

Beschlagnahme eines russischen Dampfers.

Konstantinopel, 31. Okt., 10 Uhr abends. (W. B. Nichtamtlich.) Die Hafenbehörde beschlagnahmte den Dampfer „Koraljeva Olga“ von der russischen Schiffsahrtsgesellschaft. Man listete die ottomanische Flagge und hat bereits ottomanische Besatzung installiert.

Die Schifanen, die von Seiten des Dreiverbandes gegen die Türkei verübt wurden, haben nun dazu geführt, daß es zu offenen Feindseligkeiten zwischen der türkischen und russischen Flotte gekommen ist und daß nach mißglückten Vermittlungsversuchen durch den französischen Botschafter Combar den Botschaftern Rußlands, Englands und Frankreichs in Konstantinopel die Pässe zugestellt wurden. Das bedeutet ja an und für sich noch keine Kriegserklärung im formellen Sinne, aber da von einer der Entente-Mächte, nämlich Rußland, bereits die Feindseligkeiten eröffnet sind, so wird die Einbeziehung Frankreichs und Englands nicht mehr lange auf sich warten lassen. Haben doch schon im Golf von Tschesme französische und englische Schiffe zwei kleine türkische Kanonenboote von 160 Tonnen angegriffen. Ueber das Ergebnis dieses Kampfes ist allerdings noch nichts bekannt.

Bei den Vermittlungsverhandlungen gab Rußland zu, daß von seiner Seite der Friede im Schwarzen

Meer gebrochen worden ist; auch wurde festgestellt, daß der in den Grund gehohle russische Minenleger „Pruth“ den Auftrag erhalten hatte, mit 700 Minen die Einfahrt zum Bosporus zu sperren. Als er dabei von dem türkischen Torpedojäger „Beiki Scheski“ ertappt wurde, gab er den ersten Schuß auf das türkische Torpedoboot ab. Dann kam es zu dem bekannten Ereignis mit im weiteren Verlauf zur Bombardierung einiger russischer Hafenstädte im Schwarzen Meer durch die türkischen Schiffe, unter denen sich neben dem Kreuzer „Hamidie“ auch die in türkischen Besitz übergegangenen ehemaligen deutschen Kreuzer „Göben“ und „Breslau“ befanden. Die beiden ehemals deutschen Kreuzer hatten ja auch mit den Anläß zu den Differenzen zwischen der Türkei und England gegeben, da dieses ihre Auslieferung verlangte und ebenso sollte die Türkei die deutschen Marlinenschiffen und die deutsche Militärmission angeblich im Interesse der Neutralität entlassen. Darauf ließ sich aber die Porte nicht ein, sondern sie zog es vor, sich ihre Unabhängigkeit zu wahren, statt sich unter Preßkammer ihrer Souveränität vom Dreiverband ihre Unabhängigkeit und den Bestand ihres Gebietes „gewährleisten“ zu lassen. Die türkische Regierung forderte im Gegenteil nach der Feststellung, daß Rußland zuerst den Frieden gebrochen habe, die Entwaffnung der russischen Flotte im Schwarzen Meer als Grundlage der Vermittlung. Darauf gingen natürlich die Dreiverbandsmächte, denen es letzten Endes ja doch auf die Erzwingung der freien Durchfahrt durch den Bosporus und die Dardanellen ankommt, nicht ein und so ist der „inoffizielle“ Kriegszustand zwischen der Türkei und den Dreiverbandsmächten eingetreten.

Die offene Straße zum Schwarzen-Meer ist für England vor allem wegen der Durchfuhr von Getreide von Bedeutung, während Rußland sein Kriegsmaterial auf diesem Wege beziehen muß, wenn es nicht die Hilfe neutraler Staaten in Anspruch nehmen will. Es wäre also mit der einseitigen Neutralität der Türkei und der Sperrung der Dardanellen und des Bosporus für Kriegskontende der Dreiverbandsmächte nicht gedient gewesen und es wäre über kurz oder lang doch zu Differenzen zwischen diesen und der Türkei gekommen, wenn sie sich nicht den Wünschen des Dreiverbandes gefügt hätte. Daß die Türkei jetzt tatsächlich, ist besonders für England unangenehm, da sie im Stande ist, durch den Einmarsch in Ägypten den Suezkanal zu sperren und England den nächsten Seeweg nach Indien und Westafrika zu verlegen. Tatsächlich sollen auch schon Beduinen die ägyptische Grenze auf der Halbinsel Sinai überschritten haben und eine starke türkische Armee liegt in Palästina zum Vormarsch gegen Ägypten bereit. Das ist bei dem Eingreifen der Türkei von größerer Bedeutung als ein Angriff gegen Rußland und vielleicht auch gegen Indien, gegen das dem Kaiserlicher „Secolo“ zufolge das 13. türkische Armeekorps unter Kiamil Pascha auf dem Wege über Persien vorrücken soll, denn ob ein Einfall in Indien bei den doch sehr schlechten Verkehrsverhältnissen in der asiatischen Türkei und in Persien einen großen Erfolg haben wird, kann zweifelhaft sein. Es wäre deshalb vielleicht besser, wenn die Türkei ihre Kräfte nicht zu sehr zerstückeln würde und sich hauptsächlich auf den Einmarsch in Ägypten konzentrierte.

Italien und die Türkei.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: In einigen italienischen Blättern ist die Besorgnis geäußert worden, daß nunmehr nach Ausbruch der Feindseligkeiten im Orient die islamitische Bewegung auch nach dem italienischen Libyen übergreifen könnte. Wie wir demgegenüber feststellen können, liegen Zusicherungen der Porte vor, daß sie in Verhinderung der italienischen Interessen alle erforderlichen Maßnahmen trifft, um die islamitische Bewegung von Libyen fernzuhalten.

... Vom Hoff,
 Das ohne Unterbruch des Mißs und Wands
 Ein alles einlegt, kommt uns einß das Welt.
 In dieser Nacht, die auf den tiefsten Quellen
 Herrschecht unaußhaltam, wieß der Trop,
 Das Freße des Ersteren zu schanden. Paul Geyle.

Aus der Tatsache, daß diese Mitteilung von Berlin ausgeht, läßt sich wahrscheinlich schließen, daß die deutsche Regierung an den Verhandlungen beteiligt gewesen ist, welche darauf abzielten, an sich berechnete italienische Besorgnisse zu zerstreuen. Es kann nicht bezweifelt werden, daß es der Hofe, die jetzt um Größeres spielt, mit der Versicherung ernst ist, daß sie nicht irgendwelche indirekte Einwirkung auf den afrikanischen Besitz Italiens plant, und man kann auch annehmen, daß die deutsche Diplomatie in dieser Beziehung engagiert ist. Dadurch wird Italien auch unter einem rekonstruierten Kabinett die Innehaltung der Neutralität sehr erleichtert werden.

Die italienische Kabinettskrise.

Der König von Italien verhandelte gestern mit Sonnino, dem Präsidenten des Senats und der Kammer, Manfreo und Marcora, und mit Giolitti. Man rechnet mit dem Eintritt Sonninos und des Demokraten Carcano in das Kabinett, womit alle konstitutionellen Gruppen der Kammer mit einer Mehrheit von etwa 330 Stimmen im Kabinett vertreten wären. Die Teilnahme der Radikalen und Reformisten ist unwahrscheinlich, da deren Anschauungen über die internationale Politik Italiens die politischen Richtlinien im Kabinett stören würden.

England und Ägypten.

London, 2. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Morningpost schreibt: Lord Ritscher hat weisliches Vorbereitungen zur Verteidigung Ägyptens getroffen und kann eine beträchtliche Streitmacht nach Ägypten verlegen. Sobald die Türkei England bekriegt, fallen die Verträge und Vereinbarungen weg, die den Stand Ägyptens zwischen England und der Türkei regeln. Die britische Regierung werde die bisher als türkische anerkannte Suzeränität übernehmen. Der bisher an die Türkei für Ägypten und Syrien gezahlte Tribut würde wegfallen.

Das Geschäft belebt sich.

Wie der „Konfektionär“ mitteilt, ist in Berlin der erste amerikanische Einkäufer seit dem Kriegsbeginn eingetroffen, um Damenmäntelstoffe zu kaufen. Nach den neuesten Berichten des Kaiserlich Statistischen Amtes über die Arbeitslosigkeit im ersten Kriegsvierteljahr war Ende Oktober bereits ein Nachlassen der Arbeitslosigkeit eingetreten.

Die Deutschen in Amerika.

Wie ein aus St. Louis eingetroffener Brief mitteilt, haben die Deutschen dort eine Million Dol-

lars für die deutsche Kriegsfürsorge gesammelt; die Deutschen in New York und Chicago würden je die doppelte Summe aufbringen.

Vom galizischen Kriegsschauplatz.

Wien, 2. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 2. November, mittags. Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. In den Gefechten am San hatten die Russen namentlich bei Rozwadow schwere Verluste. Wir machten dort 400 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. Südlich Starz-Sambor nahmen wir auch 400 Russen gefangen. In diesem Raume und nordöstlich Turka rücken wir weiter vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
 v. Höfer Generalmajor.

Wien, 2. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden: Ein großer Teil der aus Czernowit abziehenden Russen marschierte westwärts über das linke Ufer des Pruth nach Galizien zu. Bei Zalucze von den unsrigen geschlagen, machten die Russen kehrt, um nach Russisch Nowoselice zu gelangen. Da aber unsere Truppen mittlerweile das rechte Ufer des Pruth westwärts von Czernowit besetzt hatten, gestaltete sich der Rückzug für die Russen sehr gefährlich. Am vorigen Montag verlangte der russische Oberbefehlshaber die Uebergabe von Czernowit, erhielt jedoch eine abschlägliche Antwort. Infolgedessen entwickelte sich am Dienstag ein heftiges Artilleriegefecht. Etwa 50 Schrapnells fielen in den westlichen Stadteil von Czernowit, ohne jedoch Schaden anzurichten. Als etliche hundert Kosaken einen Ausfall aus Zuczka, nördlich von Czernowit wagten, richteten unsere Geschütze große Verheerungen unter ihnen an und zwangen den Feind zum sofortigen Rückzuge. Am Mittwoch und Donnerstag ruhte der Kampf, wurde aber am Freitag von neuem aufgenommen. Unsere Truppen erhielten Verstärkungen, überschritten den Pruth, trieben die Russen nach Norden zurück und machten viele Gefangene.

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 2. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Unsere Offensive durch die Matshwa schreitet siegreich vorwärts. Aus den besetzten Stellungen vertrieben, leistet der Gegner bisher nur wenig Widerstand. Nur an der Nordküste von Schabay mußten stark verschanzte Positionen im Sturmangriff genommen werden; Schabay selbst wurde nachts eingenommen. Unsere durch die Matshwa vorgedrängten Kolonnen haben bereits die Bahnlinie Schabay-Pljesniza überschritten; die Kavallerie ist am Feinde und machte auch Gefangene.

Ein tapferer Flieger.

Einen schweren Verlust haben unsere Balkan-Streitkräfte zu beklagen: Der Feldpilot Oberleutnant Sanchez wurde von einem feindlichen Geschöß, welches auch seinen Beobachter verletz, schwer verwundet. Trotz furchtbarer Schmerzen vermochte der wacker Pilot mit Aufbietung der letzten Kräfte

den Apparat auf den zirka 70 Kilometer entfernten Flugplatz zu steuern und glatt zu landen. Er starb gestern; vorher hatte er das von Sr. Majestät telegraphisch verliehene Militärverdienstkreuz erhalten.

Pottiorek, Feldzeugmeister.

Budapest, 2. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter berichten, daß Maslowic, welches das größte Hindernis auf dem Wege nach Baljevo ist, von unseren Truppen eingenommen worden ist, nachdem es in stark betonierten Beschanzungen von den Serben hartnäckig verteidigt worden war. Die Serben haben sich unter Zurücklassung ihres Trains nach Baljevo zurückgezogen. In dem Gefecht bei Turka wurden 2700 Gefangene gemacht, darunter zahlreiche Tataren und Mongolen. Ein großer Teil dieser Gefangenen ist heute in Nyiregyhaza eingetroffen.

Kriegsbegeisterte Tiroler.

Wien, 2. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Als Beweis für die Kriegsbegeisterung trotz der starken Verluste, die insbesondere auch die Tiroler in den bisherigen Kämpfen erlitten haben, erhält die „Reichspost“ aus Tirol folgende Meldung: Als vor einigen Tagen ein Bataillon Tiroler Kaiserjäger auf dem Kriegsschauplatz abging, entdeckte der Major an der ersten Kaszation, daß 70 Mann zu viel waren. Sie hatten sich bei der Abfahrt eingeschlichen, um nur ins Feld zu kommen.

Hindenburg ist gesund.

Danziger Herren waren mit einer „Hindenburg-Spende“ zum Generalobersten gekommen und von ihm zu Tisch geladen worden. Einer davon erzählt in den „Danz. Neuesten Nachrichten“ hierüber: „Der Generaloberst sah frisch und gesund aus. Er ist eine kernige ehle Soldatengestalt, ergrautes, aber volles Haar umrandet seinen Kopf mit energischen Zügen. Alle Gerüchte, daß Herr von Hindenburg unter bedenklichen Krankheitserscheinungen zu leiden habe, sind falsch, davon konnten wir uns zur Genüge überzeugen. Derselbe lachte er über die Leute, die ihm ein Gallensteinleiden zuschreiben. Er hat die Herren, diese Gerüchte, die ihm ein Leiden zuschreiben, doch aus der Welt zu schaffen. Nicht weniger als 82 Mittel gegen Gallenstein habe man ihm schon empfohlen, doch kann er sie nicht anwenden, weil er nichts spüre. Dem Wort sei daran wahr, daß er nicht zu Pferde steigen könne. Er ist von gutem Humor und eine gut gebaute Prochthgestalt. Herr von Hindenburg erwähnte, er könne sich vor Zuschüssen nicht reiten, die ihm Vorschläge für die Kriegsführung machen. Jemand habe ihm einen Plan gesandt, wie die Russen zu schlagen sind und er recht bald nach Petersburg gelangen kann. Freilich könne er von diesen Plänen keinen Gebrauch machen, da er seine eigenen schon fertig habe.“

Die Belagerung Tjingtaus.

Tokio, 2. Novbr. (Str. Post.) Das Marineministerium teilt mit die Beschießung Tjingtaus zu Wasser und zu Land dauern an. Die Forts seien größtenteils zum Schwelgen gebracht, nur zwei erwidern energisch die Beschießung. Infolge der Explosion eines Petroleumbehälters sei ein Brand beim Hafen entstanden. Die Festung Siao-Hauschau brenne.



KLEINER RUNDSCHAU

— Feldpostbrief eines Arztes. Folgenden Feldpostbrief eines jungen Militärarztes veröffentlichen die „Rundsch. Neuest. Nachr.“: „... Ihr möchtet immer gern etwas hören von uns, eine klare übersichtliche Schilderung. Und doch, es ist unmöglich, da man immer die neuesten Einblicke schreibt. Kleinigkeiten vielleicht von heute, während man das Große von gestern vergißt. Ich schreibe Euch heute morgen: der Krieg mache reif. Das ist wahr. Wenn ich wieder zu Euch zurückkehre, so komme ich zurück lebensreif, erfahren. Doch etwas über mich konnten nicht, ahnte ich, daß es aber Krieg hier, das wußte ich nicht. ... Im Lazarett zu E. lag ein schwer verletzter Opernjäger im Privatzimmer. Ich war die letzte Nacht bei ihm und fragte ihn, dem der rechte Fuß amputiert war, ob er noch einen Wunsch habe. Da sagte es mit traurigem Lächeln: „Einmal noch möchte ich auf der Bühne stehen und meine Töne hinausschmettern in den weiten Raum!“ Dann lechete er unvermittelt hinzu: „Einmal möchte ich meine Lieblingsrolle hören“ — und da jammerte er die Arie „Wie eiskalt ist dein Händchen“ („Voheme“). Ich sagte ihm: „Vielleicht kann ich es“ — und sang ihm diese Arie vor. Da sagte er tiefbewegt: „Ich danke Ihnen tausendmal, denn ich habe eben den schönsten Traum meines Lebens geträumt.“ Am nächsten Abend lag er stumm und kalt. — Ein 21-jähriger Runderner hat mich, an seine Braut zu schreiben: „Bin leicht verletzt, komme bald wieder zu Dir.“ Am Morgen hatte er ein Bein verloren, am Abend konnte ich ihm die Augen nicht zudrücken. Und im nächsten Bettete eine: „Und vergiß mir meine Schuld — meine armen Kinder, mein armes ...“ Auch für ihn war das Licht ausgeblüht. Es ist ein eigenes Gefühl, gesund in einem Saale zu stehen, wo die Schwester leise sagt: „Lodgeweiheit!“ Ich habe schon manchmal das Sterben erleichtert, manchmal eine letzte Bitte erfüllt. Und es ist das schönste Gefühl,

sich zu sagen: Ich habe gehofft, und morgen werde ich es wieder tun und — noch lange Zeit ...“

— Aus ein Dichter im Felde. Von einem Leutnant der österreichischen Truppen namens A. Diösch an eine Wiener Familie eine Feldpostkarte mit folgenden, offenbar tief empfundenen Versen eingetroffen:

Das Schreiben will mir nicht recht glücken
 Denn ich liege auf dem Rücken,
 Hab warum? O höret an,
 Was einem so passieren kann.

Am 11ten war ich im Gefecht
 Und hielt mich wirklich gar nicht schlecht,
 Da traf — o weh! — mein linkes Bein
 ne Serbentagel, O du Schwein!

Zwei Männer führten mich am Henkel,
 Da traf ein zweiter Schuß den Schenkel,
 Die Wunden sind zwar nicht gefährlich,
 Doch Schmerzen sie noch jetzt mich ehrlich.

Ich kann nicht schlafen in der Nacht,
 Drum hab' ich dies Gedicht gemacht.

— Der Brief des Zwölfjährigen an Hindenburg. Der Schüler Heinz Stronn aus der Schule Preußisch-Balkan bei Neulandten landte dem Befreier Österreichs Generaloberst v. Hindenburg gelegentlich seines Geburtstages die folgende Gratulation:

„Sehr geehrter Herr General v. Hindenburg!

In der Zeitung habe ich gelesen, daß Sie am 2. Oktober Geburtstag haben. Die Schule Preußisch-Balkan im Kreise Fischhausen gratuliert aus herzlichster und wünsch, daß Sie dem Russen wie bisher, so auch weiter das Heber dalkhauen möchten. Wir spielen hier auch sehr häufig Soldat, aber keiner will Russe sein. Sie sagen immer: Als Russe kriegen wir zu viel Schmier. Hier schickte ich Ihnen auch ein Bild, auf welchem wie als Soldaten angetreten sind. Ich bin der Anführer und habe ein Eisernes Kreuz auf der Brust. Auf einem Bild finden die Mädchen für die Soldaten Strümpfe.

Ich möchte auch gern ein Bild von Ihnen haben, aber ein recht großes. Wir wollen es in unserer Schule neben dem unferm Kaiser hängen. Als die Russen vor einigen Tagen immer näher nach Königsberg kamen, hatten hier auch viele Menschen Angst und zogen weg. Wir aber blieben ruhig zu Hause und gingen fleißig zur Schule. Die Geschichte war: Nach der Schlacht bei Tannenberg haben wir hier ordentlich gefeiert. Wir holten gleich alle Raben vor und marschierten durch das Dorf. Wir Jungen wüchsten auch alle gern in den Krieg, aber wir sind noch zu klein. Ich bin erst zwölf Jahre alt. Bitte, schreiben Sie doch zurück, ob Sie den Brief erhalten haben. Wenn Sie selbst nicht Zeit haben, lassen Sie doch einen anderen schreiben. Die Jungen sind hier alle neugierig, ob sie auch Antwort bekommen werde. Nun nochmals viel Glück und Gesundheit wünschen alle Schüler aus der Schule Pr.-Balkan, besonders der Kommandant Heinz Stronn.“

Hierauf ging der „Königsb. Post. Ztg.“ zufolge folgende Antwort ein: „Armeebauptquartier, den 11. Oktober 1914. Lieber Heinz! Se. Erzellenz der Herr Generaloberst von Hindenburg läßt Dir für Deinen Brief und die Bilder vielmals danken. Se. Erzellenz läßt Dir ein Bild schenken und hofft, daß Ihr trotz des Krieges recht fleißig seid. J. A.: Caemmerer, Hauptmann und Adjutant.“

— Eine neue Stadt in Böhmen. Als Gegenstück zu den deutschen Boradenstädten für Kriegsgefangene hat in Oesterreich der gegenwärtige Krieg zu einer ganz wertwürdigen Gründung Anlaß gegeben. Nach Böhmen kommt täglich in großer Zahl galizische Flüchtlinge, die teils in Prag, teils in den Landstädten und Dörfern unterkunft finden. Auf Bemühen des Statthalters wird nun, nach einer Meldung der „Bauwelt“ für sie nahe bei Chozon (Bezirk Hohenmaut) eine eigene Stadt angelegt, die nicht weniger als 22.000 Menschen fassen soll. Der Bau hat bereits begonnen und wird in fünf Wochen beendet sein. Er werden außer den Nebengebäuden vierzig einstöckige Häuser von je 67 Meter Länge und 13 Meter Breite hergestellt, jedes

Die Schlacht bei den Kanälen.

Während im fortschreitenden Angriff auf Ypern nach der gestrigen Meldung des großen Hauptquartiers der Ost-Messines, etwa 8 Km. südlich von Ypern, genommen wurde, wird nach übereinstimmenden Berichten auch an der Yser-Linie auf der ganzen Front unablässig gekämpft. Obwohl die Angriffe der Deutschen durch die durch Öffnung der Schleusen herbeigeführten Ueberschwemmungen erschwert wurden, bringen die Deutschen mit Todesverachtung vor und gewinnen ständig an Raum. Augenzeugen berichten, daß der Mut der Deutschen ungebrosen sei, und daß die Deutschen alle Hindernisse durch die hochentwickelte Technik ihrer Kriegsführung zu überwinden verstanden. Längs der Küste gelang es ihnen, viele belgische Soldaten, die in Abwehrung fliehen wollten, gefangen zu nehmen.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird berichtet, daß Leute, die von der belgischen Grenze kamen, große deutsche Verstärkungen wahrgenommen haben, die in der Richtung Zeebrugge marschierten.

Die Bedeutung, die den Kämpfen im Nordwesten von den Engländern beigegeben wird, geht aus einer Aeußerung der „Times“ hervor, in der es u. a. heißt:

Der gewaltige Streit, der jetzt an der belgischen Grenze ausgefochten wird, wird sicher unter die größten Schlachten der Geschichte gerechnet werden. Große Fragen hängen davon ab. Die Briten geben ihr Leben dahin in einer Anzahl, die wir nur vermuten können, um die Deutschen zu verhindern, den beherrschenden Standpunkt an der Straße von Dover zu gewinnen. Dieses ist eine britische Sache; sie betrifft zwar auch das Lebensinteresse von Belgien und Frankreich, aber vor allem England. Wir glauben, daß der Feind die Folgen eines Einmarsches in Calais falsch einschätzt, aber es ist trotzdem von grundlegender Bedeutung für unser ganzes Reich, daß ihm sobald wie möglich Einhalt getan wird. Die fünf- oder ganzen, langen, stolzen Geschichte Englands niemals in einen schrecklicheren Kampf verwickelt als diesen, der trotz gelegentlicher Pausen seit mehreren Tagen beständig an Heftigkeit zunimmt. Die Entwicklung des ganzen Krieges kann abhängen von diesem Kampf, dem die Deutschen einen entscheidenden Charakter verleihen. Unsere Truppen waren in

Die Ueberschwemmungen in Westlandern.

Vom Kampf in Westlandern wird dem „Telegraph“ gemeldet, daß englische Flieger am Donnerstag auf Kriegsmaterial, das die Deutschen auf dem Bahndepot in Lichterwede aufgestapelt hatten, drei Bomben abgeworfen haben. Angeblich wurde bedeutender Schaden angerichtet und drei deutsche Soldaten getötet. Die deutschen Truppen sind bei Witt, eine Stunde nördlich von Rouffelaere, die englischen in Bakshendale, eine Stunde südlich dieser Stadt. Die Verbündeten haben das hügelige Terrain zwischen Rouffelaere und Ypern kräftig verteidigt. Am Yper hat sich wenig Neues ereignet. Es ist immer noch keine Entscheidung gefallen. Das Wasser, das jetzt infolge der Schleusenöffnung in weitem Umfang die Felder überflutet, ist der

mit einem Fassungsvermögen für 528 Personen. Je drei Häuser besitzen eine gemeinsame Küche, in welcher täglich 1000 Menschen gespeist werden sollen. Den Aufwand, eine Krone für den Erwachsenen und 60 Heller für das Kind, also etwa 20.000 Kronen täglich, bestreitet der Staat, ebenso wie die Baukosten. Die Hauptstraße der Stadt wird 30 Meter breit sein. Die Stadt erhält ihre eigene, von der Prager Statthalterei eingeleitete Verwaltung, an deren Spitze ein polnischer Beamter steht. Sie wird u. a. eine Schule, ein Krankenhaus, Werkstätten, eine Feuerweh, Badeanstalten, öffentlichen Verkehrsmittel und dergleichen mehr haben; für elektrische Beleuchtung wurde gesorgt.

Ein kleiner Irrtum. Die Schülerinnen des Evan- gelischen Gymnasiums in Godesberg hatten, so erzählt man bestimmte Teile unseres Kriegsbeeres geschickt. Die jungen zahlreiche Dankschreiben ein. Ein wiederer- las hat aber offenbar nicht gewußt, was er mit dem „E. Lyzeum“ als Absender anzufangen solle, und hat eine Dankkarte an „Fräulein Eva Lyzeum“ geschrieben.

KUNST- und WISSENSCHAFT

Kunst und Krieg. Im Palmengarten fand gestern Abend zum Besten der geschädigten Esch-Lotzbräu- und der Angehörigen der im Felde stehenden deutschen Erbesermuster eine vaterländische Veranstaltung, für deren Zweck sich hiesige Kapellmeister Gesangs- und Orchestermitglieder so zahlreich zur Verfügung gestellt hatten, daß nicht nur ein anspruchsvolles, sondern auch ein reichhaltiges Programm entworfen und durchgeführt werden konnte, sondern auch erstklassige künstlerische Leistungen zu hören waren. Unter den Mitwirkenden erregte wohl Herr Kapellmeister Gustav Nozel

Bundesgenosse der Belgier und macht das deutsche Vorwärtstücken schwierig. In den Dünen werden von den Deutschen Laufgräben gemacht. (Berl. Tgbl.)

Der belgische König.

Der Kriegsberichterstatter des holländischen Blattes „Lid“, der sich jetzt in Dänischen aufhält, singt dem König Albert, wie der „König. Ztg.“ gemeldet wird, ein begeistertes Lob wegen seines mutigen Verhaltens auf dem Schlachtfeld. Er schreibt u. a.:

Ein herrliches Vorbild für seine Soldaten gibt König Albert, der auf dem Schlachtfeld nicht hinter, sondern zwischen ihnen steht. In der Nähe von Mecheln sah ich ihn zum letzten Male im Feuer, als wir verwundete Soldaten wegtrugen. Er stand in einem Laufgraben ganz ruhig, eine Zigarette zwischen den Lippen, während die Geschosse über ihn hinflogen oder neben ihm plähten. Den Tag vorher waren ein paar Offiziere so schwach oder so feige gewesen, sich weit zurück hinter den kämpfenden Mannschaften aufzuhalten. „Ich werde Ihnen zeigen, wie ein Offizier sich zu betragen hat“, sagte der König, als er davon hörte, und tat also. In Antwerpen wurde erzählt, daß der König einmal zu unachtsamer Stunde unerwartet und allein in ein Gasthaus gegangen sei, um dort schlafende Offiziere an ihre Pflicht zu erinnern. Auch in den Stellungen, die jetzt an der Küste von den Belgiern verteidigt werden, geht der mutige König mit gutem Beispiel voran. In den Kampfpausen weilt er bei den Soldaten und ist ihnen ein königlicher Kamerad. Mehr als einmal habe ich König Albert inmitten seiner Soldaten in aller Schlichtheit von ihrer Suppe mitessen sehen. Wiederholt auch hat er am Morgen die dufenden Brötchen, die eine freundliche Hand ihm zurechtgemacht hatte, bei Seite gelegt und Soldatenbrot zu essen verlangt. So etwas stärkt die belgischen Jungen. Sie fühlten, daß sie mit ihrem König in diesem Kampf ein Haupt und ein Herz sind. Das Hauptquartier lag unlängst abwechselnd in Poperinghe und Ypern; später wurde es weiter nach Westen verlegt. Aus neuer hat man einen Wechsel vorgenommen unter den französischen, belgischen und englischen Offizieren, und sie je nach Bedarf den Generalstäben der drei Heere zugeteilt. Auch die fremden Truppen, die beim Marsch an die Front zufällig König Albert zu Gesicht bekommen, jubeln ihm begeistert zu, denn auch für sie ist er das Sinnbild belgischen Mutes und des belgischen Freiheitsgedankens in diesem Kriege. In der Nähe von Dignuiden ist der König nur mit Rot dem Tode entgangen. Ein Schrapnell plähte dicht neben der Stelle des Laufgrabens, wo er sich gerade befand. Nicht er, sondern sein Adjutant wurde schwer verwundet.

Hierzu ist allerdings zu bemerken, daß für diesen Moment, der durch seine Schwäche gegenüber den englisch-französischen Einflüsterungen sein Land ins Unglück gestürzt hat, ein wenig persönliche Tapferkeit doch wohl das mindeste ist, was er seinem Rufe schuldig ist.

Feldgottesdienst.

Köln, 2. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Köln. Volkszeitung“ entnimmt einem ihr übersandten Brief eines Düsseldorfener Kriegsteilnehmers von der Westfront folgende Stelle: Heute ist es Sonntag mit Feldgottesdienst, an dem ich auch das Glück habe, teilnehmen zu können. Seit langer Zeit sah man hier wieder Priester im Reihengewand, Laulose Stille, überal ernste Gesichter. Der Geistliche, der die hl. Messe las, war schon in diesem Kriege in französischer Ge-

gang besonderes Interesse. Zum erstenmale, seitdem der Künstler seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit als Leiter der Frankfurter Museumskonzerte einstellte, sah man ihn in unserer Stadt gestern auf dem Podium wieder. Für Vogel selbst mag der herzliche Empfang, der ihm bereitet wurde, den Beweis bezeugen, daß man sein Wirken in Frankfurt nicht vergessen hat, aber auch für die Kunst selbst mußte es eine wertvolle Erinnerungsfestdarstellung sein. War es doch Vogel, der sich hier einst mit aller Kraft und Ausdauer für die Schöpfungen eines Richard Strauss einsetzte und dessen Konzeption „Tod und Verklärung“, die den Mittelpunkt des gestrigen Programms bildete, zum erstenmale in Frankfurt erklingen ließ. Dieses Werk gehört zu den wenigen Straußschen Schöpfungen, deren Wert schon gleich bei Erscheinen allgemein anerkannt und gewürdigt worden war; der wunderbare Abschlus kann auch in diesen Tagen als eine würdige, hehre, musikalische Totenfeier für unsere auf dem Schlachtfeld gefallenen deutschen Krieger gelten und ist als solche von dem Publikum gestern wohl auch richtig eingeschätzt worden. Herr Kapellmeister Pollak von der hiesigen Oper dirigierte Richard Wagners „Rienzi-Ouverture“ und sein Kollege, Herr Dr. Köllenberg, die Akademische Festouvertüre von Brahms. Ein aus den Damen Frau F. Kämpfer, A. Schaffenburg und den Herren A. Rohmann, S. Vaterhaus zusammengesetztes Vokalquartett erkante mit mehreren vierstimmigen Gesängen von Brahms. Die beliebten Rikaldieder unserer Oper Frau Lucy Woenneken und Fräulein M. van Dreijer beteiligten sich mit der Wiebergabe von Duetten aus „Freischütz“ und „Figaro“ und Frau Kämpfer mit dem Vortrag verschiedener Lieder von Schubert, M. Schillings und M. Schumann, deren Begleitung von ihrem Gatten, Herrn Musikdirektor Max Kämpfer, mit Geschick und Feingefühl für Orchester bearbeitet worden ist und geleitet wurde. Alle beteiligten Künstler fanden großen Beifall und verschiedene Wiederholungen wurden verlangt und gewünscht. Nach dem Abschlus der musikalischen Darbietungen sprach für die bisher schon vielgeprüften Bewohner Esch-Lotzbräuens Herr Pfarrer Lic. Schwarzlose aus vaterländischen

Empfinden heraus warme Worte. Der Redner ist vor kurzen selbst in den vom Feinde besetzt gewesenen Landesteilen gewesen und vermochte daher die Zustände nach eigener Anschauung zu schildern. Was und wie er über das Land und die Elflüster urteilte, fügte sich und leitete zu dem uns allen gegenwärtig auf dem Herzen brennenden vaterländischen Glaubensbekenntnis „Deutschland, Deutschland über alles“, das von den Anwesenden begeistert gesungen wurde.

Die Engländer in Offenbach.

Offenbach a. M., 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die in Offenbach wohnenden englischen Staatsangehörigen haben an Lord Roberts folgendes Schreiben gerichtet:

An Seine Excellenz Lord Roberts, Eure Lordschafft! Wir, die englischen Einwohner der Stadt Offenbach a. M., nehmen ergebenst Bezug auf den neuesten Aufruf an Sie unserer in Frankfurt a. M. wohnenden Landsleute und möchten gleichfalls um Ihre wertere Tätigkeit bitten, um die von den deutschen Zeitungen erwähnten recht bedauerlichen Ausschreitungen und Gebühigkeiten gegen die friedlichen deutschen Einwohner Englands mit Rücksicht auf folgende Tatsachen vermeiden zu lassen. Wir stellen fest, daß wir seit Ausbruch des Krieges mit der kleinen Ausnahme, daß wir den Stadtbezirk ohne Erlaubnis nicht verlassen dürfen, vollständig auf freiem Fuß stehen, daß wir in jeder Art und Weise gut und freundlich behandelt werden. Wir glauben, daß, wenn das englische Publikum über diese Tatsachen aufgeklärt ist, es mit Rücksicht auf Ehrgefühl und Gerechtigkeit dieselbe Behandlung den in England befindlichen Deutschen angebeihen lassen wird. Wir zeichnen, Eure Excellenz, mit vorzüglicher Hochachtung:

A. W. Saimon, W. Henchman, G. B. Russell, F. W. Haydon, Ernst Bed, S. Woolf, F. Schelmarbine, G. Davies, G. Burns.

Deutsch-amerikanischer Handel.

Berlin, 3. Novbr. Der hiesige amerikanische Volkshändler hat einem Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt, daß nicht nur die Ausfuhr deutscher Chemikalien und Farbstoffe nach Amerika, sondern auch die Einfuhr amerikanischer Baumwolle in Europa in die Wege geleitet worden ist und zwar auf unter amerikanischer Flagge fahrenden Schiffen. Am vorigen Dienstag ist von Amsterdam der amerikanische Dampfer „Matanzas“ mit chemischen Produkten und Farbstoffen beladen nach New York in See gegangen, und des in diesen Tagen in demselben holländischen Hafen fällig amerikanische Petroleumdampfer „Sun“ wird nach Lofung der Ladung ebenfalls mit Chemikalien beladen, und zwar mit solchen, die durch Abstrichung des Petroleum- und sonstiger feinerer Schaden erleiden. Amerikanische Vauw- und Holzhandlanger haben amerikanische Schiffe chartert, und sie beabsichtigen, von jetzt ab monatlich 50.000 Ballen nach Deutschland und 25.000 Ballen nach Oesterreich-Ungarn zu verschiften. Dies würde ungefähr den Bedarf der einschlägigen Industrien der beiden Länder decken. Die amerikanische Regierung erhielt von der englischen Regierung die Zusicherung, daß der Landung und Baumwolle beladener amerikanischer Schiffe in deutschen Häfen keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen. Die deutsche Regierung hat ihrerseits durch die hiesige amerikanische Volkshändler der Vereinigten Staaten die Zusicherung gegeben, daß sie nach russischen Häfen bestimmte Baumwollschiffe nicht von dem Gebiet ihres Bestimmungsortes abhalten werde.

Empfinden heraus warme Worte. Der Redner ist vor kurzen selbst in den vom Feinde besetzt gewesenen Landesteilen gewesen und vermochte daher die Zustände nach eigener Anschauung zu schildern. Was und wie er über das Land und die Elflüster urteilte, fügte sich und leitete zu dem uns allen gegenwärtig auf dem Herzen brennenden vaterländischen Glaubensbekenntnis „Deutschland, Deutschland über alles“, das von den Anwesenden begeistert gesungen wurde.

Kurze Notizen.

Eine erdenkliche englische Kanone mit Munitionswagen ist in Karlsruhe auf dem Schloßplatze aufgestellt worden.

Professor Dr. Widlingmaier, der Kustos der Sternwarte in München und Teilnehmer der deutschen Südpolarexpedition unter Dyggvald, ist als Hauptmann der Landwehr im Westen im Alter von 39 Jahren gefallen.

Der Berliner „Volksanzeiger“ meldet: Die Gräfin Maria von Bissingen-Rippenburg hat sich als Kate Kreuz-Schwester im Felde bei der Besetzung von Verdun eine Infektion zugezogen. Sie ist in Straßburg im Alter von 46 Jahren gestorben.

In Straßburg wurde ein dortiger Holzhändler verhaftet, der der Militärverwaltung für etwa 8000 Mk. Holz geliefert, dafür aber 25.000 Mk. verlangt und erhalten hatte. Der beschuldigte Händler, der der Behörde mit seiner Unterschrift bediente, wurde gleichfalls festgenommen.

In Wien fand am 2. Novbr. das Leichenbegängnis der Erzherzogin Adelgunde, Herzogin von Modena, den Beerdigungshaltungen entsprechend ohne den sonst entfallenden großen Prunk statt.

Am Samstag Nachmittag wurde ein Zug schweizerischer Gendarmen in der Nähe von St. Maurice freigelegt, der einen von einer Latvime beschützten Weg nach der Festung St. Maurice freilegen sollte, von einer zweiten Latvime erfaßt. Es konnten unbeschadet ausgegraben werden, vier funder den Tod. Auf der anderen Seite des Abenteures wurden in der letzten Woche drei italienische Schmuggler ebenfalls durch eine Latvime getötet.



Frankfurt, 3. November.

Von der städtischen Kriegskommission.

Der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle ist es im Zusammenarbeiten mit der Kriegsfürsorge und dem Nationalen Frauendienst, sowie der Militärbehörde und der Großindustrie gelungen, der Arbeitslosigkeit mit einigem Erfolg entgegenzutreten. Die Stadt selbst hat Arbeitsplätze u. a. im Ostbahngelände eingerichtet. Die Abtheilung des Nationalen Frauendienstes und die Betriebswerkstätten für Heimarbeiterinnen haben Frauen und Mädchen in größerer Zahl mit Abarbeiten beschäftigt. Insbesondere ist die Fürsorge für Jugendliche, die Beschäftigung junger Männer im Sandhof und das Tagesheim für junge Mädchen sehr zweckmäßig gewesen. Die getroffenen Einrichtungen werden für manche Bestrebungen der Jugendpflege in Friedenszeiten als Grundlage dienen können.

Die Einführung der städtischen Arbeitslosenversicherung ist mit Zustimmung der Gewerkschaften einwilligen zurückgestellt worden. Dem Wiener Zweigkomitee zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen reichsdeutschen Staatsangehörigen in Oesterreich wurden 2000 Mark überwiesen. Für Liebesgaben an die Frankfurter Truppen im Felde wurden weitere 10.000 Mark bewilligt.

Die Deutschen in England.

Die Metallgesellschaft gibt eine Kriegspost für ihre Angestellten heraus. Jeder, der im Felde steht, schreibt seine Erlebnisse von Zeit zu Zeit. Diese Feldpostbriefe werden vervielfältigt und dann allen Angestellten zugestellt. Der letzte Kriegspost enthielt den Bericht des Herrn Kau folgende interessante Ausführungen:

Ich habe hier auch Nachricht von dem Verbleib des Herrn Ernst Wolf-Petersburg (des dortigen Vertreters der Metallgesellschaft) erhalten. Ich habe hier nämlich einen Kriegskameraden namens Hehl, dessen Vater Direktor bei der russischen Gummifabrik Trengolink bei Petersburg ist. Dieser Herr Hehl hat kürzlich seinen Sohn hier besucht und erzählte folgendes: Zuerst war er sieben Tage im Gefängnis, wurde dann wieder freigegeben. Nach einem Tage Freiheit wurde er von neuem verhaftet und nach Sibirien, oben ans Weiße Meer in die Nähe von Archangelst transportiert. Dort geht es allen Deutschen, die Geld haben, ganz gut. Sie wohnen in gemieteten Zimmern und versorgen sich selbst. Sie dürfen lesen, jedoch nicht schreiben nach dem Ausland dürfen sie auch nicht. Herrn Hehl ist es gelungen, mit Hilfe von 20.000 Mark Schmiedegeldern sich italienische Bajonette zu verschaffen und über Finnland auszureisen. Die Frauen und Kinder der Deutschen sollen meistens nach Deutschland zurückgeschickt worden sein. Den Deutschen, die kein Geld haben, geht es allerdings schlecht, da sie dort oben nur täglich 40 Pf. für ihren Lebensunterhalt erhalten. Herr Hehl kennt Herrn Wolff natürlich. Herr Wolff sei mit ihm an dem gleichen Ort am Weißen Meer in Sibirien gewesen. Bis zu dem Zeitpunkt, wo er ihn verlassen hat, habe sich Herr Wolff soweit wohl befunden. Hört Ihr Nachrichten? Ingefallenen Zellen der russischen Bevölkerung sei die Gärung recht groß, jedoch eine Revolution einmal nicht ausgeschlossen sei. Die Niederlagen der Russen habe recht deprimiert. Soldaten seien zwar noch genug da, aber keine Gewehre, keine Kanonen und Munition, da in Friedenszeiten zuviel Unterschleife gemacht worden seien.

Die erste Schlacht unserer 63er.

Köze, den 14. Oktober.

Der 28. Tag ist es heute, den wir seit dem 20. August im Kampfe liegen! Und schwere Tage sind es, die diese Zahl in sich birgt. Aber über die furchtbaren Einbrüche, die uns das Schicksal des Krieges täglich besetzt, hilft uns das stolze Siegesbewußtsein hinweg.

Wir gehören zur 4. Armee des Herzogs von Württemberg. Mehr Tage lang führten wir das gemüthlichste Wanderverleben, so friedlich war es in dem schönen Land. Doch schon halb, nachdem wir am 20. August bei Martelange die belgische Grenze überschritten, wurden wir in der Nähe von Neuschâteau, bei dem Dorf Boullier unvorbereitet in ein Gefecht verwickelt. Gegen Mittag hatte unsere Frankfurter Abteilung gerade Bivouac bei Zuffereit bezogen, als wie in unserer unmittelbaren Nähe Kanonendonner vernahmen. Und als nach wenigen Minuten die Signale eines herannahenden Divisionsangriffs uns verkündeten, daß man unserer bedurfte: Ich glaube, das Kommando „Alles sofort fertig machen!“ ist im ganzen Krieg nie schneller befolgt worden. Im Galopp ging es vorwärts und bald waren wir mitten darin. Mit dem Ueberfall unserer deutschen Aufklärungsschwadron beim Kränken durch französische Kavallerie, Chasseurs und Pionniere zu Mad hatte der Morgen begonnen und Hunderte von gefallenen und gefangenen Soldaten sah der hereinbrechende Abend. Der Rest war in heller Flucht auf und davon! Das war unsere Feuertaufe! Unsere Infanterie hatte ihr kaum

zu bündigendes Vorstürmen mit verhältnismäßig schweren Verlusten bezahlen müssen.

Zwei Tage später hatte unser Vormarsch gegen Westen den belgischen Ort Vertrix als Ziel. Unsere Division marschierte durch die prachtvollen Waldungen der Ardennen. Plötzlich ertönt das Kommando „Halt“ durch die Kolonne. Die Stäbe galoppieren nach vorne, Kanonendonner bringt zu uns und schon pfeifen die ersten verirrten Kugeln über den Köpfen der Reiter. Und vorne, da wo die Chaussee endlich aus dem Hochwalde heraustritt, steht auf der Chaussee eine Batterie unserer Reiter Abteilung in heftigem Feuer. Wir suchen Stellungen für unsere Frankfurter Batterien, erst links der Landstraße. Aber eine Floto, wie sie niemand von uns je in Deutschland gesehen zu haben sich erinnern kann, macht schon dem einzelnen Reiter ein Fortwärtkommen fast unmöglich. Wie ein dichter Teppich bedeckt die Gänge das unebene Gelände, sobald unsere Pferde bis zum Weibe darin verfallen. Und teilweise übertragen uns die Sträucher noch auf dem Pferd. Dazwischen — offenbar von Dampfströmen geogene endlose Sträuben von etwa 1/2 Meter Tiefe und Breite. Hier ist kein Platz für unsere Batterien, hier verschwinden sie im Ginstel und können nicht wirken. Schnell geht es rechts der Straße. Und schon liegt uns der Adjutant einer Abteilung unserer Schwebereitregiments entgegen: eine seiner Batterien — der glänzende Erfolg ist schon durch die Stellungen gegangen — hat eine französische Artilleriekolonne auf dem Marsche völlig vernichtet, sich aber dabei an Munition verschossen. Mit fürmischen „Hurra!“ begrüßt uns die Batterie, an der wir vorbeigaloppieren, um unserer Infanterie bei der Verfolgung zu helfen, denn der Feind ist völlig im Rückzug. Wie unsere Reiter und Pferde die Gänge, von denen ich sprach, genommen haben, ohne daß irgend ein Unfall geschah — ich weiß es heute noch nicht. Wir kommen gerade recht. Gegenüber steht das pinsterbedeckte Gelände an, aber unserer Infanterie ist das Ziel genommen. Sie kann in dem Bestraube nicht die Franzosen entdecken. Es geht in Stellung und unsere Schrapnells fliegen in Gruppen heraus und säubern das Bestraube und schlagen auf die Landstraße, die der Feind wieder zu gewinnen sucht, um seinen Rückzug zu ordnen.

Hier war es, wo wir das erste Mal — soviel ich weiß, glücklicherweise ohne Erfolg — aus nächster Nähe Feuer bekamen, von Franzosen, die sich verwundet oder unwirksam im Bestraube versteckt hielten und uns von dort aus Schaden beibringen suchten. Mit welcher Schmelzigkeit waren sie aber von uns herausgeholt und der Infanterie übergeben! Es waren die ersten Gefangenen, die zu machen der Artillerie im allgemeinen in keine Seltenheit gegeben ist.

Dann ging es vorbei an der furchtbar zusammengeschossenen Artilleriekolonne wieder auf die Landstraße. „Auf zur Verfolgung!“ hieß die Losung. Die vergessene ich den Anblick, der sich uns bot: Zu Dunderstein lagerte sie auf der Chaussee und im Graben, rote und verwundete nebeneinander, über deren Weiden wir hinüber mußten. Nur in der Gile, aber traurigen Herzens sahen wir im Felde einen deutschen Flugapparat liegen, der uns wie ein Aar anmutete, dem die Schwingen gebrochen waren. Der Apparat war morgens bei einem Erkundungsfuge von plöblich aus dem Walde hervorbretschender französischer Infanterie heranterschossen worden.

Auf der Höhe, wo sich die Landstraße mit einer anderen kreuzt, steht ein einsames, großes Haus, offenbar ein Gutshaus, das in friedlichen Zeiten manchem wilden Räuber und Zuhmann Unterkunft und Wohnung geboten haben mag. Jetzt macht es einen toten Eindruck und nur die wehende Geisterflagge verkündet, daß hier französische Ärzte ihres Amtes walten. Und mit sorgfamer Miene verbinden sie nicht nur ihre Kameras, sondern nehmen auch unsere Bewunderten auf. Noch ahnt niemand, daß hier unter dem Deckmantel des roten Kreuzes der niedrigste Verrat lauert. Vor dem Hause steht die prächtige Erscheinung unseres inzwischen auch gefallenen Brigadeführers, umgeben von anderen Stäben, und weist uns unsere Aufgaben an. Unweit des Hauses, dieses vielleicht 50 bis 60 Meter weit im Rücken, geht unsere Abteilung in Stellung und besuert auf ca. zwei Kilometer den Ort Vertrix, in dem sich der Feind gesammelt. Da auf einmal ein grausiges Getöse; die Gewehrflügel umfassen uns, Pferde stürzen, unsere braven Leute fallen, und niemand weiß woher. Wie man sich dreht und wendet und Dedung sucht, überall hot man das Gefühl, diese Kugeln, die boarschaf an einem vorbeisaußen, können nur dir gelten. Aber bald ist das Rätsel gelöst. Ein Strohschuber, der an dem Hause mit der Geisterflagge steht, geht, von unserer Infanterie angezündet, in Flammen auf und legt es allmählich in Asche. Mehrere Offiziere unter Führung eines Majors und etwa 80 Infanteristen hatten, in dem Hause versteckt, uns herankommen lassen, um dann ein mörderisches Feuer auf uns zu eröffnen. Zum Teil werden sie gefangen abgeführt, der Rest kommt in den Flammen um. Es war unsere erste richtige Schlacht — bei Neuschâteau nennt sie die Kriegschronik.

Unsere tapferen 81er.

Am 22. Oktober haben folgende vierundsiebzig Angehörigen des Regiments 81 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten:

- Rolier v. Roth, Genie. Robert; Hauptleute v. Cyprien, Prantkowski, v. Frankenberg; Oblt. Kunde; Rtl. Frick von Wörtenberg v. Borkm, Freitag, Lt. d. Rel. Wilske; Stabsarzt a. D. Dorsner; Zahnärzt Bornemann; Lt. Stallrecht (R. St.); v. Wadant, Rollenblatt (R. St.); Lt. Engelhardt, Gefr. Rühl, Rühl, Tieg, Rühl, Dalmagel (I. Komp.); Serg. Herrmann, Lt. Wald, Kompel, Lipp, Gefr. Schomberg (I. Komp.); v. Feldto, Jacobi, Gefr. Michel II., Rühl, Wl., Wadenblut (I. Komp.); Lt. Berner, Müller, Gefr. Kolendach, Rühl, Ortel (I. Komp.); v. Feldto, Rindgen, Lt. Rax, Rühl, Gefr. Dörfer, Rühl, Stordener (I. Komp.); v. Feldto, Wegemol, Lt. Degen,

- Rühl, Stüber, Ruer (I. Komp.); v. Feldto, Rühlbaum, Oblt. R., Rie, Gefr. Benner, Rühl, Rühl (I. Komp.); v. Feldto, Gerhardt, Lt. Sommer, Gefr. Schöng, Rühl, Sommer (I. Komp.); v. Feldto, Dittich, v. Feldto, Edler, Rühl, Damm, Rühl (I. Komp.); v. Feldto, Köhler, Lt. Walter, Gefr. Rühl, Freyermuth (I. Komp.); v. Feldto, Döhl, Serg. Rühl, Lt. Stein, Gefr. Paula, Rühl, Müller IV (II. Komp.); v. Feldto, Wierichal, Serg. Dörfer, Lt. Euler, Rühl, Rühl, Steinwald, Rühl, Fröblich (II. Komp.); Serg. Schmidt, Lt. Schulz, Wenzel, Renno, Schöke, Rühl (R. St.).

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Amidichter Emmeich, Polongars, Erdenna, Lt. d. Landst.-Kav., beim Stabe d. Inf.-Regts. 80, Rittmeister Dr. Alexander Bodenheimer, Sohn des verstorbenen Geh. Sanitätsrats Dr. Vodenheimer, Lt. d. Rel. im Inf.-Regt. 14, Feld-Offizier, Lt. d. Rel. u. Kompanieführer im Inf.-Regt. 81, zur Zeit verwannt im Paulinenhaus Weßend, Eisenach, Berlin, Dr. Walter Schmidt, Stabsarzt im Feldart.-Regt. 54, Lt. d. Rel. Wilhelm Rühner, Inf.-Regt. 76, und Gefr. Ferdinand Rühl, Inf.-Regt. 81, Viktor Bunte, Lt. d. Rel. im Inf.-Regt. 8, Feldunterarzt Popo Landst.-Inf.-Regt. 87, Sohn des Gerichtsamlers Dr. Popo, Emil Rie, Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier im Inf.-Regt. 81, Sohn des Eisenbahn-Kassavorschreibers Heinrich Rie, Offizier-Stellvertreter, Postassistent Dettweiler, Leutnant d. R., Postassistent Gausert, Leutnant und Adjutant R. Wartenberg, Inf.-Regt. 81, Leutnant und Adjutant G. Frick, Inf.-Regt. 81, Hauptmann Schuler (Weßbaden), Inf.-Regt. 16, die Wiesbadener Oblt. d. R. Hillbock, a. bayr. Art.-Regt. Leutnant der Reserve Ernst Martin, Infanterie-Regiment Nr. 80, Einj.-Freiw. Unteroffizier Ludwig Rühl, Drag.-Regt. Nr. 28, und Gefr. d. Rel. Ders, Inf.-Regt. Nr. 80, Leutnant d. R. und Kompanieführer Heinrich Glaser aus Schwalbach, Kreis Weßlar, beim Grenadier-Regt. 110.

Handelskammer-Schlichter Dr. Hans Trumpler, Eigenheimlicher im Gelde-Feld-Regt. Nr. 63, Rittmeister Walter Reinhardt, Lt. d. Rel. im Feld-Inf.-Regt. 63, Lt. d. Rel. Deing, Post, letztere Funktionär 21, Reserveober Theo Trumpler, Lt. d. Rel. und Kompanieführer im Inf.-Regt. 87, Dr. Steinberger, Eigenheimlicher d. Rel. im milit. Feld-Regt. 13, Lt. Wilhelm Herpel (Dann), Inf.-Regt. 88, Eigenheimlicher Heinrich Hartz (Weßbaden), Drag.-Regt. 26, Unteroffizier d. Rel. Postassistent J. Waas (Bad Homburg v. d. G.), Eigenheimlicher und Offizier-Stellvertreter im Inf.-Regt. 163, Hugo Voigt, Frankfurt, Oblt. und Kompanieführer Rudolf Andreac, Inf.-Regt. 18, Stabsarzt d. Landst. Dr. Paul Schuler, Inf.-Regt. 81, Lt. d. Rel. Dr. Walter Schuler, Drag.-Regt. 6, Offizier-Stellvertreter Heiner Waber, a. bayr. Feld-Inf.-Regt., Oblt. d. Rel. Martin Krug, Lt. d. Rel., Kommandant des Infanterie-Regts. 4 des 18. Armeekorps, Eugen Ehrlich, Sohn des Bankprokuristen Elias, Feld-Inf.-Regt. 63, Ernst Gupfeld, Feld-Inf.-Regt. 63 und Siegfried Rau, Ostfildern.

Für das Vaterland gestorben.

Das Reserve-Infanterie-Regt. 87 veröffentlicht folgende Verluste für eines Offizierskorps (einzelne Namen sind bereits mitgeteilt worden): Hauptmann Otto a. d. vordem Hauptmann und Kommandierender im Infanterie-Regiment Nr. 81, Hauptmann von Kellb, vordem Hauptmann und Kommandierender im Fällier-Regiment Nr. 80, Hauptmann Friedrich von Komberg, vordem Hauptmann und Kommandierender im Fällier-Regiment Nr. 80, Hauptmann der Reserve Schumann, Oberleutnant der Reserve Williger, Oberleutnant der Reserve Vartenheimer, Leutnant der Reserve von Lemke, Leutnant der Reserve Krause, Leutnant der Reserve Baron v. Hopp, Leutnant der Reserve Herdberg, Leutnant der Reserve Alingmüller, Leutnant der Reserve Wähler, Offizier-Stellvertreter Rotes, Offizier-Stellvertreter Heinrichsen, Offizier-Stellvertreter Heinrich, Offizier-Stellvertreter Wabr, Offizier-Stellvertreter Fleischerhauer, Offizier-Stellvertreter Gundell, Offizier-Stellvertreter Bausch, Offizier-Stellvertreter Lohmeyer, Dem Dekanatsrat haben ferner: Heinrich Glahner aus Frankfurt, Leutnant d. Rel. und Kompanieführer im Grenad.-Regt. 110.

Eine Prämie für England-Eroberer.

In einem Liebesgabenkasten der Kriegsfürsorge fand sich ein Fünf-Markstück mit folgendem Gedicht:

Dem Ersten, der auf Englands Erde — Und sei es auch ein Flieger fuhr — Den Fuß setzt, dieser Taler werde Als Preis für Tapferkeit und Muth. Vielleicht auch bleib ich nicht alleine Und folgen weitere Taler nach? Wenn Mut und Muth sind im Vereine, Ist gut bestellt die deutsche Sach!

„Helf damit den armen Kleinen, Die frieren und weinen!“

Mit diesen Zelken war die Fünf-Mark-Spende eines Dienstmädchens begleitet.

Russische Gefangene.

Montag Nachmittag trafen 150 russische Offiziere, darunter etwa 10 höhere, vom östlichen Kriegsschauplatz hier ein. Sie nahmen im Hauptbahnhof ein Mittagmahl auf eigene Kosten ein und wurden dann in Wagen 3. Klasse nach einer süddeutschen Festung weiterbefördert.

Fürsten auf Reisen.

Der König von Sachsen traf in der Nacht vom 2. auf 3. November hier ein und setzte die Reise nach Dresden fort.

Heute früh kam die Herzogin von Meiningen, welche zum Besuch ihrer Schwester, der Prinzessin Friedrich Karl, nach Schloss Friedrichshof fuhr, hier an.

Der Herzog von Sachsen-Meiningen begab sich zum Kurgebrauch nach Baden-Baden, wohin ihn seine Gemahlin im Lauf der Woche folgen wird.

Der Großherzog von Baden kehrt heute Nachmittag von Schloss Rönigsheim nach Karlsruhe zurück.

Darlehensschwindel.

Der 36jährige aus Sindlingen gebürtige Agent Christian Vender, der früher in Höchst eine Zimmerei betriebl, war auf die schlechte Ebene geraten und wegen Betrugs ins Zuchthaus gekommen. Die 2 1/2 Jahre, die er dort verbrachte, besserten ihn nicht, denn im Frühjahr d. J. betrog er zahlreiche Einwohner Sindlingens, Hlössheims, Neulheims und Bad Nauheims. Er verfolgte dabei die altbewährte Methode sich als den Darlehensvermittler auszuspielen, der kapitalkräftige Hintermänner und ein Bankinstitut hinter sich habe, das förmlich darauf brenne, sein Geld gegen angemessenen Zinsfuß unter der Menschheit zu verteilen. Tatsächlich stand Vender auch mit einer Bankfirma in Verbindung und zwar der Strahburger Volksbank, einem Institut von mehr als fragwürdiger Beschaffenheit, für das sein Direktor, wie in einer gegen Vender jetzt stattgefundenen Strafkammerverhandlung, der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Goebler erwähnte, als politisch verdächtig, in Strahburg in Haft. Wie Vender selbst zugibt, habe die Bank so weit ihm bekannt, nur in einem einzigen Fall ein Darlehen gewährt. Vender, der durch ein Inserat mit der Bank in Verbindung kam, und der selbst ein sehr fleißiger Inserent war, operierte mit den gedruckten Formularen der Bank. In diesen Darlehensanträgen standen allerhand reizvolle Dinge für den Nichtkapitalisten, so u. a., daß Darlehen von 50 bis 2000 Mark gegeben würden und sich die Höhe des Darlehens nach der Kreditfähigkeit des Darlehensnehmers richtete. Vender wandte sich mit Vorliebe an Leute, die Hypothekengelder benötigten, weil bei diesen auch am meisten zu holen war. Für Informationskosten, Ankosten usw. mußten sie Gebühren bis zu 50 oder 100 Mark entrichten, je nach der Höhe der Darlehenssumme. Natürlich sahen die Leute nie einen Pfennig wieder, noch bekamen sie das Darlehen. Vender gab die Anträge auf Darlehensbeschaffung meist gar nicht weiter. Vender wurde wegen fortgesetzten Betrugs zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Fortschrittlicher Volksverein. Die Bezirksgruppe Nordost hat morgen Mittwoch abend wieder zwanglose Zusammenkunft im Restaurant Seibel, Nordergäßchen. — Die Parteifreunde des Nordost treffen sich am Donnerstag abend, wie allwöchentlich, im „Nordost“, Ledermweg.

* Die Bürgerlisten. Die Zahl der wahlberechtigten Bürger hat sich von 60 929 im Jahre 1912 auf 66 722 erhöht.

* Dr. Riefes Grabstätte. Ein Regimentskamerad gibt der „Sportwelt“ eine ausführliche Schilderung vom Heldentod des Frankfurter Herrensleiters Dr. Riese. Es heißt am Schluß: „Wir haben ihn am Dorfausgang unweit der Stelle, wo er gefallen ist, begraben. Das schlichte Holzkreuz schmückt das Band des Eisernen Kreuzes und eine Schleife in seinen roten und Korpsfarben, auf den Hügel haben wir seinen Helm gelegt und die letzten Herbstblumen gestreut. Einer unserer Väter, den wir als Mensch, als Offizier und Kamerad gleich hoch schätzten, ist mit ihm dahingegangen. Ehre seinem Andenken!“

* Bezirksverein „Nord-Ost“. Geiern fand in der Wirtschaft Seibel, Nordergäßchen, die zweite ordentliche Hauptversammlung statt. Der Vorsitzende Ref-

tor Schüttler erstattete den Jahresbericht. Der Verein zählt jetzt 280 Mitglieder. Die verprochene elektrische Beleuchtung der Bergerstraße sei bis jetzt von den städtischen Behörden noch nicht ausgeführt. Aus den weiteren Darlegungen des Vorsitzenden ergibt sich, daß der Vorstand durch Eingaben an die städtischen und städtischen Behörden bemüht war, auch im Bezirk ausgebreitete Mißstände zu beseitigen und auf zeitgemäße Verbesserungen hinzuwirken. An die Kriegsfürsorge wurden 100 Mark geleistet. Nach dem Jahresbericht verfügt der Verein über ein Vermögen von M. 360. In der Aussprache wird hinsichtlich Verlebes der Ausbau der Linien 14 und 12 zu einer Ringbahn vorgeschlagen. Dadurch werde es möglich sein, die notwendige Verbindung des Ostens über Bornheim mit dem Westen zu erreichen. Die gemäß dem Statut auszuscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Schüttler, Schüller, Welti, Reichardt, Böglin und Beher wurden wiederge wählt. Der Vorstand beabsichtigt, den im Felde stehenden Mitgliedern zu Weihnachten eine Liebesgabe zukommen zu lassen. Der Vorsitzende weist alsdann noch auf die Ende dieses Monats stattfindenden Stadtverordnetenwahlen hin. Da ein Wahlkampf nach Lage der Verhältnisse nicht Platzgreifen sollte, erübrige sich die Aufstellung von Kandidaten durch den Verein und müsse man das zu erwartende Abkommen unter den beteiligten Parteien als bindend erachten.

* Die Religion im Krieg. Am zweiten der modernen kriegsbedingten Vorkämpfer dieses Winters behandelte Pfarrer W. Veit die Frage der „Buße“ im Krieg. Was ist Buße? Die Nähe Gottes, fernhalten all dessen, was von ihm entfernt. Ob Gott auch in diesem Krieg nahe ist? Zunächst ist der Krieg ein Wollen roher Naturkräfte. Daher auch bei so vielen, auch bei religiösen Menschen, die Flucht vor dem Krieg. Diese fährt aber zur Abwendung vom Staatlichen und kulturellen Leben überhaupt und überläßt den Schicksalshänden des Krieges vollends den Plan. Rechte Buße ist ebensowenig das Zucken und vor Angst in die Ringelreifen des Durchschlittens, des Phlegmas. Redner behandelt schließlich die Frage, ob auch im Krieg das Wollen einer stillen Nacht erkennbar ist, in bejahendem Sinn. In dem Rohen, Stofflichen des Krieges stehen große sittliche Aufgaben, so gut wie in Friedenszeiten. Gott brauche der Verwirklichung bestimmter Gedanken den Krieg. So lehre er z. B., daß der Genug allein nicht den Inhalt des Lebens ausmache, zeige den Wert des Lebens überhaupt in neuem Lichte und fähre Menschen, die vorher auseinander strebten, wieder zusammen. Daher komme auch im Krieg Gott der Menschheit nahe. Buße ist hier wie allezeit Erfüllung der sittlichen Aufgaben, ist Tat!

* Nationaler Frauendienst. Die Kommission des Nationalen Frauendienstes, Berwertung weiblicher Kräfte, hielt sich durch den großen Andrang veranlaßt, nochmals drei Abende einzurichten und zwar Dienstag, Mittwoch, Donnerstag von 8 bis 8 1/2 Uhr im St. Christophers 11, 2. Stock.

* Frankfurter Kristallpalast. Mit Novemberbeginn haben neue Kräfte ihren Einzug in den Kristallpalast gehalten. Da ist vor allen, die sich einstellen, die beliebte Sängerin Käthe Erben zu nennen, die Mitglied der Königl. Oper in Berlin war und die aber eine sehr schöne Stimme verfügt. Eine originelle humoristische Syme: „Die Bayern jähren ins Feld“ wird von Mizi Lauten und Plem unter großem Beifall aufgeführt. Auf vielseitigem Wunsch ist der Direktorimpresario und Altvaterhumorist William Schöff dem Programm erhalten geblieben. Er ist schließlich noch auf die patriotischen Konzerte der von Kapellmeister Cassella dirigierten Kapelle hingewiesen.

* Unter Abend im Zoo. Ein Quater Abend im Zoologischen Garten findet am Mittwoch, 4. Novemb. bei freiem Eintritt für Abonnenten (50 Pfg. für Nichtabonnenten) statt. Direktor A. Steffler vom Hanauer Stadttheater wird einen Prolog sprechen und neue zeitgemäße Rezitationen bringen. Die bekannte Hanauer Operettenkünstlerin Frl. Else Trauer, Frl. Karla Kraus und Herr Eugen Dittel werden sowohl einzeln auftreten, als auch beliebige Kostümduelle vortragen. Herr Obermaschinenmeister Schiro vom Schauspielhaus wird eine Serie Lobender Bilder, Deutscher Märchengenius nach Gemälden von Prof. Schwindt arrangieren.

* Straßenbahnzusammenstöße. Ein Zeit und Nothmarkt ließ ein Straßenbahnwagen der Linie 10 mit einem Möbelwagen zusammenstoßen. Ein Hanauer Landstraße und Honellstraße ein Straßenbahnwagen der Linie 18 mit einem Koffelwagen, auf der Reil ein Straßenbahnwagen der Linie 10 mit einem Koffelwagen und an der Liebfrauenstraße ein Straßenbahnwagen der Linie 10 mit einem Koffelwagen. In allen vier Fällen hatten die Motorwagen Schaden gelitten.

* Schlägerei. In der vorletzten Nacht ereignete sich in der Nähe des Schöbadehofes eine große Schlägerei, bei der auch wieder das Messer eine Rolle spielte. Von einem Schlägermann wurde der Verletzte, ein hiesiger Kaufmann, mit mehreren Stichwunden aufgefunden und dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen. Elektrotechnische Gesellschaft: Mittwoch, 4. Nov., 8 1/2 Uhr im Saal des Technischen Vereins, Goetheplatz 5, 1. St., Sitzung. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes der E. T. G. und des V. D. E., Bericht des Vorsitzenden, Bericht des Herrn Dipl.-Ing. Dr. H. Weill: Krieg und Werkstoffwirtschaft. Vortrag des Herrn Ingenieur H. Dehmann, Direktor der Reichsanstalt für die Untersuchung der Eisen- und Stahlwerke, über: Die neuesten Fortschritte auf dem Gebiet der Kautschuktechnik mit besonderer Berücksichtigung der Verwendung der Kautschukstoffe im Kriege (mit Vorführungen und Lichtbildern).

Ständesäuler I, III—V. Frankfurt a. M. Münsingasse 2. Geöffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr. Oktober. Verschiedenes. 31. Schreiber, Johannes, Privatier, verb. 62 J., Oberweg, 49. Reiter, Barbara, geb. Zuh, 53 J., Albenbergstraße 5/41. Feig, Maria, Hausmädchen, 20 J., Eichenbacht. 14. Reiter, Auguste, Oberin Barbara Margareta, 4 J., Eichenbacht. 14. Zuber, Jakob, Schuhmacher, 69 J., Eichenbacht. 14. Straßmann (reits Vogelweil) Kapellm. 63 J., Gagenstr. 36. November. 1. Jakob, Peter, Privatier, verb. 61 J., Eichenbacht. 7. Dierck, Elisabeth, geb. Carl, 60 J., Gassenstr. 29. 2. Loh, Emil, 30 J., Eichenbacht. 14. Hoff, Johanna, Maria, Elisabeth, 24 J., Bergweg 8. Reisinger, Maria, geb. Müller, 70 J., Langstr. 22.

Senke. Auf dem Felde der Ehre gefallen: 3. Weber, Ludwig, Ferdinand, Kaufmann, Weckmann, verb. 30 J., letzte Wohnung: Heinrichstr. 3 im Gefecht am Tage de Schouville. 2. Riesenheimer, Georg, Leonard, Kraftwagenführer beim Stabe der 21. Division, verb. 40 J., letzte Wohnung: Marinerstr. 16 im Feldlazarett Delta le Mourmel. 20. Bohn, Dr. med. August, Karl, Schloß, Weckmann der 12. Komp. Landw. Inf. Regt. Nr. 81, verb. 43 J., früher Fellenweilstr. 24, täglich Urlaub in Frankreich.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) (Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.)

Die weiße Frau.

Roman von Anny Wothe.

Wieder stich der Professor über seine Stimm. Sie war feucht, und seine Hände zitterten. „Hättest Du vor fünfzehn Jahren nur einen Funken von dieser Energie gezeigt, Nacholba, es wäre wohl manches anders zwischen uns gekommen.“ Die Frau lächelte, halb schmerzlich, halb mit Hohn. „Damals kannte ich nichts als Dulden und Schweigen. Doch jetzt will ich gehen. Ich glaube kaum, daß wie je wieder so gründlich miteinander sprechen werden wie eben jetzt, Leo. Willst Du meinen Wunsch erfüllen? Willst Du mir erlauben, mit Li zu verkehren, ohne daß sie weiß, daß ich ihre Mutter bin? Du selber sollst es ihr, wenn es an der Zeit ist, sagen, oder ich werde still von dannen gehen.“ Sie hatte die weiße Hand auf die schwarze Stuhllehne gefügt. Die Hand bebte wie im Fieber. In dumpfem Schmelzen stand der Mann. Seine Finger raffen in unsicherer Hast die verstaubten Blätter, von Kinderhand geschrieben, zusammen, dann sagte er leise: „Es sei, wie Du es forderst. Li soll, wenn es an der Zeit, zwischen Vater und Mutter wählen.“ „Ich danke Dir, Leo.“ Die Frau mit dem weißen Haar und dem jetzt wieder lichten Schein in den blauen Augen ließ den schwarzen Schleier wieder über ihr Gesicht fallen, dann glitt sie lautlos zur Tür. Der Professor sah ihr mit dunklen Augen nach. Die Tür mit ihrer kostbaren, geschnitzten, breiten Bekleidung fiel mit dumpfer Wucht ins Schloß. Schwer sank der Kopf Leo Dornbergs vornüber auf die Schreibtischplatte. Ein qualvolles Schluchzen richtete des Mannes Brust. „Mein einziger Sohn“, stöhnte er, „und sie, sie hat ihn mir genommen. Aber auch sie leidet, obwohl sie zu-

stolz ist, es zu zeigen, sie leidet namenlos, ich sehe es, und ich freue mich dessen. Wie habe ich einst gelitten, da ich sie glücklich und geliebt glaubte. Nun hat sie auch erfahren, wie bitter das Leben ist und wie schwer die Schuld drückt. Was sagte sie von Li? Sie liebt unbedeutend umher und ihr Leben sei glückselig und liebevoll? Bin ich denn ein schlechter Vater gewesen? Habe ich denn das Kind nicht gehegt und gepflegt? Habe ich es nicht unaussprechlich an mich zu fesseln gesucht?“ „Aus Selbstschutz“, glitt es durch Leos Seele. Jeder Gedanke des Kindes sollte ihm gehören. Nie hatte er daran gedacht, daß Li etwas entbehren könnte. Und plötzlich fiel ihm ein, wie Li oft heiß um die tote Mutter geweint, heimlich zwar, um ihn nicht zu kränken, aber doch mit einer Leidenschaft, vor der er oft erschrak. Und nun sollte er sein Sonnenkind hergeben, das ihm so ans Herz gewachsen, daß schon der Gedanke, es gegen den Knaben auszutauschen, ihn in Angst und Schrecken versetzte, obgleich er sich oft heimlich nach dem Jungen geseht. Nun hatte er ganz umsonst sein Herz gegen Wolf gepanzert, gegen seinen süßen Jungen, der so rührende kleine Vettelbriefe schrieb, den Jungen, der nun tot war. Ein Schauer kroch dem Manne durch die Glieder. Die schwarze geschnitzte Decke über ihm schien sich auf ihn herabzusinken, als wollte sie ihn begraben, und die geschnitzten Engelsköpfe an den schweren, schwarzen Möbeln wurden zu Totenfragen. Die geinsten ihn an. Sie tugen die Jüge seines Jungen, den er nie an sein Herz drücken würde, nie mehr! Professor Dornberg hatte ein trodenes Schluchzen in der Kehle, aber er bezwang es. Seine dunklen Augen glänzten auf. „Jetzt gilt es“, murmelte er. „Sie oder ich! Kamplos gebe ich Li nicht auf. Auch Nacholba wird kämpfen bis zum Neuesten. Scheinbar ist das Recht auf ihrer Seite, aber sie hat es selber schon empfunden, daß sie mir Li nicht so ohne weiteres nehmen darf, wo sie mit meinem Sohn nicht bringen kann. Aber bei Gott, dieses Mal will ich keine Rücksicht üben. Bis zum Neuesten

will ich meine Vaterrechte verfolgen, besser als damals, als ich ihr den Jungen gab, der noch so sehr der Mutter bedurfte. Warum war ich nur so weich und nachsichtig, als sie mich für immer verließ? Warum ließ ich ihr den Knaben?“ Wieder schauerte er zusammen. Wie verstört sah er sich in dem alten Marquisenzimmer um. War er denn wirklich allein? Nein, da kroch die Schatten, die dunkler Schatten aus allen Winkeln auf ihn zu. Immer näher rückten sie. Aus den Gräbern schienen sie aufzusteigen, aus den tiefsten Tiefen der alten Burg klang es wie ein Stöhnen und Wehnen empor. Er konnte es wohl, es war das alte Lied der Neuz, das die weiße Frau sang, das Jahrhunderte hindurch fortgeklungen hatte von Mensch zu Mensch, überall da, wo die Schuld ihre unerbittliche Anklage zeigte, Schuld, die auch ihm mit ihrem Medusenhaupt ins Anklage starrte, daß ihm graute. Unten im Burghof rauschte der alle Brunnen. Da wachte der einsame Mann in dem dunklen Zimmer.

Auf dem Weg, der von der Burg nach dem Oberdorf Lauenstein hinführte, schritt in seinem hellseidenen Bastanzuge, den Panamahut leicht auf das rötliche Haar gebückt, Doktor Peter Jürgen. Sein sonst so frisch und froh blickendes Anklage hatte einen grübelnden Zug. Mit dem rechten Stock in seiner Hand schob er hier und da einen der vielen Steine, die auf dem holprigen, sich abfallenden Wege lagen, ärgerlich beiseite, oder er hieb auch wohl hier und da einen neugierigen Grasshalm ab, der es wagte, sich hervorzuwagen. (Fortsetzung folgt.)

Pfund-Wascherei mit Rasenbleiche nur Strahlen- W. Löcher Telefon bürgerweg 86 Hansa 4960 liefert während der Kriegszeit 181b Trockenwäsche (gbleicht) 10 1/2 per Pfund Nasswäsche (speicherfestig) 8 1/2 per Pfund Mindestquantum 25 Pf. Verwechs. d. Wäschestücke ausgeschl.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Novbr. (W. B. Amtlich.) Mittags. Mitteilung der Obersten Kommando-leitung.

Die Uberschwemmungen südlich Neuport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Ländereien sind für lange Zeit vernichtet. Das Wasser steht zum Teil über mannhoch. Unsere Truppen sind aus dem überschwemmten Gebiete ohne jeden Verlust an Mannschaft, Pferden, Geschützen und Fahrzeugen, herausgezogen. Unser Angriff auf Dypres schreitet vorwärts. Ueber 2300 Mann, meistens Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend westlich Noye fanden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Dorfsgefecht einige Hundert Mann als Vermisste und zwei Geschütze. Von gutem Erfolg waren unsere Angriffe an der Aisne, östlich Soissons. Unsere Truppen nahmen trotz heftigsten feindlichen Widerstandes mehrere stark besetzte Stellungen im Sturm, setzten sich in den Besitz von Chavonne und Soupir, machten über 1000 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten drei Geschütze und vier Maschinengewehre. Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Kathedralenturm erkannt wurde. Die Folge eines solchen Verfahrens, in dem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand.

Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme. In den Vogesen in der Gegend von Raarlich wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen; unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwicklung. Zusammenstöße fanden nicht statt. Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. November die Russen (1. sibirisches Armeekorps) die Zivilbevölkerung vor ihrer Vorhut her.

Der türkische Botschafter verläßt Petersburg.

Petersburg, 3. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der türkische Botschafter ist mit den Mitgliedern der Botschaft über Finnland abgereist.

Salandra bleibt Ministerpräsident.

Rom, 3. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Kunden des Ministerpräsidenten Salandra dauerte von 7 bis 7 1/2 Uhr abends. "Giornale d'Italia" sagt: Gemäß den übereinstimmenden Ratsschlüssen der vom König befragten Politiker hat der König Salandra mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Die Krise werde schnell überwunden sein. — Nach der "Tribuna" werden Sonnino und Carcano in das Kabinett eintreten.

Bermischtes.

Sybach, Oberamt Weillingen, 3. Nov. Bei einem Spaziergange ist die im 44. Lebensjahre stehende ledige Gräfin Liselotte von Degenfeld (eine von den Nachkommen der Holzhäuser des berühmten Pfälzer Prinzessin Elisabeth Charlotte, der nachmaligen Herzogin von Orleans) von einem Felsen abgestürzt und mit gebrochenen Gliedmaßen tot aufgefunden worden.

Stuttgart, 3. Nov. Auf dem Bahnhof Eberstadt ist heute nacht ein Schießzug auf einen Prellbock aufgefahren. Die Maschine stürzte die Schiene hinab. Der Lokomotivführer ist tot und zwei Mann sind verbrüht.

sch Fulda, 2. Novbr. Heute in der Abendstunde erfolgte auf dem hiesigen Bahnhof schon wieder ein tödlicher Unfall. Als ein auf einem Pferdetransport befindlicher Gardelan, verheirateter Landwirtschafter, in den Wagen angefahrenen Zug springen wollte, rammte er an einem Posten, taumelte, fiel auf die Schienen und wurde so schwer am Oberkörper überfahren, daß er sofort tot war.

Preuznach, 2. Novbr. In dem Konfuzius über den Nachlaß des verstorbenen Weingutsbesizers und Landtagsabgeordneten J. W. Engelsmann hier soll die Vertheilung erfolgen. Verfügbar sind 635, zu beverachtigen 64 Mark bevorrechtigte, 115 083 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen.

Der Besuch.

Aus dem galizischen Krieg. Von Ludwig Bauer.

(Nachdruck verboten.)

An der Grenze zwischen der Bukowina und Rußland lagen dicht neben einander zwei Dörfer; das kleinere innerhalb der schwarzen Pfähle, das größere russisch. Die Bauern kannten einander alle gut, saßen zusammen in der Schänke, verglichen den Brauntwein der beiden Reiche, prügelten und umarmten sich in der Trunkenheit. Wahrhaftig, sie bemerkten während ihres ganzen Lebens kaum, daß sie nicht zu einander gehörten, und der scharfe Grenzstrich der Generalstabkarte, der gerade zwischen ihnen gezogen war, kam ihnen nie zum Bewußtsein. Erst als der Krieg erklärt wurde, begannen sie nachdenklich zu werden. Die ersten paar Tage hatte sich bei ihnen noch nichts geändert; Truppen waren bisher weder haben noch drüben aufmarschirt. Nur der Pope erklärte ihnen, was das sei, der Krieg. Aber wer weiß, ob sie es richtig verstanden haben. Denn eines Abends nahmen sie ihre Stöcke und Sensen und kamen aus Rußland herüber nach Oesterreich — es dauerte zehn Minuten. Und dann klopfen sie bei ihren Nachbarn sehr heftig an; diese verstanden zuerst nicht recht; aber ihre Freunde erklärten ihnen, nun sei Krieg, und da gehöre alles hier dem Jaren und sie seien seine Knechte. Und also nahmen sie das Vieh weg, foppelten es los, leerten die Hühnerställe; ihre Weiber hatten Karren herbeigezogen, auf denen sie die Wäsche und Kleider der Oesterreicherinnen luden. Diese verzweifelten gar nicht sich zu wehren; sie waren in der Rinderzahl. Vergeblich mühten sie sich ab, ihren Nachbarn begreiflich zu machen, daß so etwas doch nicht recht sei; diese bedauerten sie ja gütig, aber sie versicherten ihnen, dies sei nun eben der Krieg, so hatten sie sich ihnen übergeben. Und dann zogen sie ab, die Herden vor sich treibend, die Gänse watschelten den nahen, ihnen wohlbekanntem Weg mit, und hinter ihnen blieb das arme kleine Dorf angedörrt.

Während aber die Bäuerinnen vor den schwarzen Pfählen noch weinten und die Männer suchten, trabte es auf der Landstraße, und ein Zug Dragoner sprengte heran — hungrige Oesterreicher, die etwas essen wollten. Aber es gab im ganzen Dorfe ja kein einziges Huhn mehr, geschweige gar eine Kuh. Die Bauern jammereten und erzählten den Dragonern ihr Leid. Diese waren zwar Tschechen und verstanden sie nicht ganz; indes die eindringliche Handbewegung nach dem Nachbarort, wo die Kühe schnüchlig nach ihren alten Ställen brüllten, war doch sehr deutlich. Und sofort tritten die Dragoner weiter die zehn Minuten nach Rußland. Hinter ihnen her aber zogen die Bauern, und nun brachten ihre Bäuerinnen ihre Karren mit. Die bösen Nachbarn verstanden bald darauf den Krieg gleich besser. Es gab ein gerührtes Wiedersehen mit den verlorenen Kühen, den geraubten Gänzen, den sorggeführten Welsen. Eine Stunde nachher waren sie wieder in ihren Ställen und Trüben — vielleicht sogar etwas mehr — genau weiß man das nie. Aber die beiden Dörfer sind jetzt wieder ganz gute Nachbarn — seit man ihnen beiden den Krieg viel richtiger erklärte als der Pope es tat.

Aus den Verlustlisten.

Zernsprech-Abteilung des XVIII. Reservekorps Frankfurt a. M. Gefecht im Westen.

Hr. Kästel, Oberleutnant, tot; Telegraphist Dene, Coln-Eulz, tot; Telegraphist Engel, Wustweiler, lv.; Telegraphist Friel, Schmiegel, lv.

Infanterie-Regiment Nr. 168, Offenbach.

Bericht teilweise veröffentlicht. Die gemeldeten Verluste sind durch das Bataillon jetzt ergänzt und berichtigt.

Neuschäfer am 22. bis 23. 8. und Mainz vom 3. bis 16. 9. 14. 1. Komp. Lt. Heinz Schneider, tot; Lt. Schmitt, lv.; Lt. d. R. Johnson, tot; Fähnrich Karl Hoffmann, Gardelegen, lv.; Frl. G. Decker, lv.; Wm. G. Bauer, Groß-Steinheim, tot; No. R. Burger, Ober-Ramstadt, lv.; Grl. J. Göller, Dornbach, lv.; Grl. O. Friel, Hanau, lv.; B. Weyland, Nieder-Roden, lv.; P. Kühnkehl, Weidenheim, lv.; D. Vogt, Wismar, tot; Jol. Köfinger, Stöckel, lv.; Wm. Wdh. Wendling, Offenbach, lv.; No. Aug. Kessel, Nordhausen, lv.; No. P. Schae, Domborf, lv.; Grl. H. Weigand, Offenbach, lv.; Grl. Jol. Müller, Offenbach, lv.; Grl. P. Decker, Neu-Heuburg, lv.; Jol. Nagel, Offenbach, lv.; Wd. Krollmann, Weidenheim, lv.; Jol. Böhm, Gadenheim, tot; B. Spira, Jochenheim, lv.; K. Schmitt, H. Unterröderbach, lv.; Fnebr. Reinhardt, Geden, lv.; G. Emmerich, Weidenheim, tot; Grl. R. Geber, Bürgel, lv.; G. Weiß, Dörfer, Frankfurt, lv.; A. Weirich, Weidenheim, lv.; Jol. Dörfermann, Wingen, tot; W. Graf, Wörth, tot; L. Siegel, Rodenheimeck, tot; W. Geber, Bürgel, lv.; D. Geberer, Wehl, lv.; W. Raub, Ober-Jungelheim, lv.; Jol. Zimmerleib, Badesheim, lv.; Jol. Niech, Wippenhausen, lv.; Fm. Volkmann, Weingen, lv.; Wm. Geint, Reil, Feldkrühen, lv.

Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 des XVIII. Armeekorps, Darmstadt.

Minecourt am 10. und Solzale am 29. 9. 14. Lt. R. Rieche, Naumburg a. S., lv.; Wm. d. R. G. Seib, Offenbach, tot; No. d. R. B. Wilmann, Nieder-Abert, lv.; G. Becker, Dornbach, lv.; Jol. Labowitz, Döller, tot; D. Rühl, Wobach, lv.; Jol. Driest, Bonn, lv.; W. Deidtschmeyer, Pilschbeide, lv.

5. Kavallerie-Division, Stab, Darmstadt.

Im Westen am 8. 8. 14. Ost nicht angegeben. Ritter, Popp, Darmstadt, lv.; Antofia und Reintwogenführer Demo Vogel, Darmstadt, lv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83, Kassel.

Neuschäfer am 22. 8. 14. 7. Komp. Wm. d. R. Warquardt, Dausburg-Rongeborn, tot, am 23. 8. 14. bei Neuschäfer vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

Vorgang am 10. Loivre am 17. und 18. und Belmont am 21. 8. 14. 1. Komp. Grl. Aug. Füllinger, Gadenheim, lv.; E. Schwarz, Gadenheim, lv.; Jol. Winbold, Gadenheim, lv.; Jol. Boh, Homburg, tot; Wd. Müller, Wippenbach, lv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

Neuschäfer am 22. Exemlois am 25. und Rouzon am 28. 8. 14. 1. Komp. Jol. Weir, Frankfurt, lv.; G. Decker, Weidenheim, lv.; M. Fliegenheimer, Frankfurt, lv.; Grl. Pohlmann, Frankfurt, lv.; K. Burk, Frankfurt, lv.; No. W. Dera, Frankfurt, tot; Aug. Förster, Rieder, lv.; W. Schab, Frankfurt, lv.

Füßler-Regiment Nr. 80, Wiesbaden und Bad Homburg. Verluste infolge Krankheit. Ref. Madauer, tot; Wehrm. Aug. Deim, Bette, tot.

Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115, Darmstadt.

Anloß vom 22. bis 28. 8. und Wannekanal am 8. 9. 14. Stab. Oberstl. L. v. Oden, Kellin, tot; Olt. u. Rdt. Grl. v. Rühl, Schloss Philippsburg. Leib-Komp. Grl. R. v. Wacker, Darmstadt, lv.; 2. Komp. Grl. Conradt, Darmstadt, tot; G. Dill, Gadenheim, tot; Jol. Friel, Eberbach, tot; Feldm. Lt. Andrek, Darmstadt, lv. 3. Komp. Ant. Schmitt, Ober-Olm, lv. 4. Komp. Lt. Fr. v. Wacker, Darmstadt, lv.; Georg Schäfer, Frankisch Grambach, lv. 5. Komp. Wm. Erdmann v. Sierakowski, Kpenrade, lv.; Wm. d. R. Marler, Wiesbaden, lv. 6. Komp. Fr. Bruber, Reichenholz, lv.

Verstärkungen früherer Verlustlisten.

Fäl.-Reg. 80, 1. Bat. Wiesbaden. Wf. Decker, Weidenheim, lv., ist tot. Inf.-Reg. 87 Mainz. G. Werner, Gadenheim, lv., ist tot. Ref.-Inf.-Reg. 87, 1. Bat. Frankfurt a. M. Odrk, lv., ist tot. 1. Bat. 21 Mainz. Grl. Dera, Rieder, Offheim, lv., ist tot; A. Schneider, Wingen, lv., ist im Kas. Feldliegertruppe. Lt. Gm. Dolymann, Schaffersried, bisher lv., ist gefangen; Wm. Kleber, Saarbrücken, lv., ist gefangen. Feldart.-Reg. 47 Fulda. Lub. Grebe, Kurnbach, nicht tot, sondern im Kas.; M. Günther, Rieda, lv., ist im Kas. Leibgarde-Inf.-Reg. 115 Darmstadt. Lt. d. R. Emil Morrell, Halle i. Westf., nicht tot, sondern lv.; Lt. Fr. P. v. Wacker, Darmstadt, nicht tot, sondern im Kas.; Grl. Berg, Schandau, bisher lv., ist lv.

Füßler-Regiment Nr. 80, Wiesbaden und Bad Homburg. Jol. Bubenbender, Weidenbach, bisher lv., ist tot; Adolf Allan, Weidenbach, bisher lv., ist tot; Wf. d. Ref. Kolbe Werke, Köln, bisher lv., ist tot.

Wettervoransage

des Meteorologischen Vereins in Frankfurt a. M. Mittwoch, den 4. November.

Eine wesentliche Veränderung der Wetterlage ist immer noch nicht eingetreten. Ueber Mitteleuropa liegt der Luftdruck noch fast gleich an. Insofern sich das östliche Hoch westwärts vorwärts, doch bleiben wir immer noch im Übergabiet zwischen Hoch und Tief; vorerst ist also mit einer Veränderung des Wetters nicht zu rechnen.

Vorhersage für Mittwoch: Wolke, trocken, keine Temperaturänderung. Abende wechselnde Winde, vielfach Nebel.

Die nützlichste Liebesgabe

ist der als Kräftigungsmittel sowie zur Linderung bei Magen- und Darmkrankungen, insbesondere Durchfall tausendfach bewährte ärztlich empfohlene

Kasseler Hafer-Kakao

(Nur echt in blauen Schachteln für 1 Mark, nie losel)

Frankfurter Bank Frankfurt a. M.

übernimmt die Verwahrung und vollständige Verwaltung von Wertpapieren (auch Hypotheken und dergl.) in

Offenen Depots

und besorgt alle mit der Verwaltung von Kapitalien verbundenen Geschäfte (An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wertpapieren, Ausstillung von Kreditbriefen etc.) — Sie verzinst

Bardepositen

und eröffnet provisionsfreie verzinsliche

Scheck-Rechnungen

Die Frankfurter Bank ist durch Ministerialerlaß als Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen bestimmt.

Die Bedingungen werden kostenlos verabfolgt.



UT
LICHTSPIELE
und
Lichtbühne.
Wir bieten
einzig und allein in Frankfurt
die wichtigste Neuheit:
Filmaufnahmen
aus der
Gefechtslinie

Diese Aufnahmen wurden durch besonderes Entgegenkommen
des kommandierenden Generals
Exzellenz von Morgen
ermöglicht.

Jedermann muß
um einen wahren Einblick in das

Kriegsgetümmel
zu erhalten, diese Aufnahmen sehen.

Außerdem:

Marketenderin

Militärachwank in 3 Akten

und der übrige Spielplan.

Gemälde u. Kunstsachen
Ertrag für die
Kriegsfürsorge.
Auf Anregung von vielen Seiten stelle ich mein Kunst-
Antiquarisch-Kaufgeschäft zur Verfügung, um Gemälde und Kunst-
sachen entgegenzunehmen, deren
Versteigerung

zu Gunsten der Kriegsfürsorge von Zeit zu Zeit stattfinden
soll.
Anmeldung und Zulassung jederzeit, auf Wunsch werden die Gegenstände abgeliefert.
Tel. Hanfa 547. **Rudolf Bangel, Neue Börse, Börsenplatz.**

1912er-NATUR-ROTWEIN
hervorragend schön,
die Flasche 90 Pfennig. 7/6l.

JEAN EIMUTH WEINHANDLUNG
3-5 Kronprinzenstraße • Tel. Hanfa 2815.
Filiale: 3 Gr. Eschenheimerstraße Tel. Hanfa 5302.

Billige Drucksachen!

Briefbogen per 1000 m. Dr. 7.50 | Rechnungen p. 1000 m. Dr. 6.50
Gouverts 4.- | Empfehlungskart. „ 7.50
Soll Weiß, jetzt nur Solkfargasse 11, neben der
Stadt Alm. Telefon Hanfa 982L.

Wer würde sich nicht eine
eingeübte
Geige
an erprobte Soldaten i. V. J. J. J.
Nr. 7, Soa! 33, Kreutzberg überl. 7

**Auf 2 Lose ein
Gewinn garantiert**

Ziehung schon 17. Nov
**Berliner
Lotterie**
Gewinne im Werte von Mark

**100000
10000
5000**

Wer 2 Lose kauft,
also gerade und eine
ungerade Nummer
muss gewinnen

Lose 2 M. Parton. Lose 30 Pf.
H. C. Kröger
BERLIN W 8, Friedrichstr. 183 a.

In Frankfurt a. Main bei: Louis
Hederich, Fabrikstr. 148, Kaiser-
str. 79 u. Goethestr. 4; Aug.
Zornbach-Hederich, Große Fried-
bergerstr. 41; Oppenheimer-Kauf-
mann, Gr. Bockenheimerstr. 21;
S. Emmeich, Mainzerstr. 111;
Wilhelm Böttcher, Allerheiligen-
str. 89. 459b

Wir bitten unsere
verehel. Leser, bei Be-
stellungen oder sonstigen
Anknüpfungen, welche
auf Grund hier abge-
druckter Annoncen er-
folgen, sich stets auf die
„Kleine Presse“ zu be-
rufen.

Liebesgaben!

Während des Krieges offeriere
Zigaretten:
1/4 Pfa. Verkauf
100 Stück 60-80 S
2/4 Pfa. Verkauf
100 Stück 95 S-1.30 A
3/4 Pfa. Verkauf
100 Stück 1.50-1.90 A
5 Pfa. Verkauf
100 Stück 2.00-3.50 A
Zigarren
nur Qualitätsware
100 Stück von 3.50 A an.
Zigarrenhaus Rupp
Heidenstraße 11.
510b

Liebesgaben:
für die Krieger.
Feldpostbriefe
Nachschubpostkarten, Thee-
Tabletten, Kaffee-Tabletten,
Cacao-Tabletten.
Alder-Apotheke
Friedrichstraße 16. 409b

Nur diese Woche! über
100 Neue zarte
Salzhör! Zauerwaren, mit
Dreingewicht zu maximieren und
gratis ca. 20 N. Delford-Franko 4.25
E. Degener, Schweizerstr. Ostsee 113,
24797

**Irrigatoren
Bedarfsartikel**

für Damen u. Herren Suspensor,
Büchel, Leib- und Damenbinden,
Gummibettlagen verkauft vrel
Frankfurt a. M.
Fran Keiß, Hotelstraße 21 I
Verkauf nach auswärts. 4833

für Damen u. Herren
finden sich. Kauf be-
traut Vornborger,
Debanne, Kibost.
Nr. 12, am Hauptbahnhof. 94b

Schumann-Theater

Genie abends 8 Uhr: Volks-Vorstellung.
Kammrad Männe.
Bayerländische Volkspöppe mit Gesang in 3 Akten von Jean Tren
und Geora Oskonowski. Gesangstexte von Alfred Schindler.
Musik von Max Winterfeld (Jean Gilbert). Be-
weife der Plätze: 35 Pfg. I. II. und III. Rang.
Balken 55 Pfg. - Parterre und Tribüne Mk. 1.10.

**Patriotische Sozial- und
Schauspielhaus.**
hinreich. reichh. Ausfüh. Bes-
stellungen erb. unt. 4859 an die
Expedition der „Kleinen Presse“.

Konzert-Programme

Palmengarten.
Dienstag, 3. November, u. a. m.
1. Hoch- u. Deutschmeister-Marsch,
Exll. 2. Ouvertüre v. Suppé,
3. Gavotte der Königin, Joh.
Strauß 4. Phantasie über Re-
solvien, Schumann 5. Ungarische
Ouvertüre, Berles-Bka. 6. Interme-
dium „Kobengrin“, Wagner.
7. Vorspiel zum 3. Akt u. Braut-
chor aus „Kobengrin“, Wagner.
8. Regimentärs-Marsch, Juchl.
Abends 8 Uhr:

III. Gesellschafts-Konzert.
Mitwirkende: Fräulein Klauke
Kalinowski (Sopran), Dr. Josef
Garris (Bariton) und Debra-
mation) und Herr Siegfried
Witzburger (Klavier).
Dirigent: Herr Max Karmeliet.

1. Rattenmarsch, Rich. Wagner.
2. Konzert für Pianoforte und
Orchester, Ed. Grieg (Dr. Siegf-
fried Witzburger). 3. Arie aus
„Gias“ (Es in G-moll), Men-
delsohn-Borholdt, (Dr. Josef
Garris). 4. Vaganza aus „Die
Dschingis Khan“, Mozart.
(Fräulein Klauke Kalinowski)
5. Ouvertüre Drama „Mosart“.
v. Suppé, 6. Lieber für Sopran
mit Klavierbegleitung, a) Der
Reuterist, b) Heidenstein.
Schubert, c) Preis über mein
Dauert Dein schwarzes Haar,
R. Strauß, d) Allein noch
auf O. Tom (Fräulein Klauke
Kalinowski, Am Klavier: Frau
B. Adler-Ost). 7. Ungar. Rhapsodie
(No. 12) Hr. Maxier, Klav.
(Herr Siegfried Witzburger). 8.
Gebichte (Gez. von Herrn Josef
Garris). 9. Duett a. d. „Hingren-
den Holländer“ (für Orchester ein-
gerichtet) Richard Wagner.

Zoologischer Garten.
Dienstag, 3. November, u. a. m.
Ränker - Novelle W. Müller.
1. Der Motor-Marsch, Rosen.
2. Finaalschöbe, Ouvertüre,
Mendelssohn 3. Wiener Bürger,
Walter, Jocher, 4. Madame
Butterfly, Phantasie, Puccini,
5. Der Feig-Vied-Hilf, 6.
Lola, Phantasie, Puccini 7. Lied
an den Abendstern aus „Tann-
häuser“ (Kello-Solo), Wagner.
8. Hebermann-Volpouri, Strauß
u. Abendungen - Marsch, Sonntag.

Theaterzeitung d. Nachbarstädte
Mittwoch, den 3. November.
Darmstadt, Koblenz,
Gießen, Gießen und Heimal,
Heidelberg, Die lustigen Weiber
von Wendler.
Karlsruhe, Nordischer Abend,
Kassel, Die Hunderlöbe,
Main, Gießhofen,
Wiesbaden (H.) Das Kästchen
von Het-bronn. - (H.) Alles
mobil!

Neues Theater
Dienstag, den 3. Novbr. Abonn. A.
Gen. Dr. Hof. 8 H. Ende 1/11 Uhr.
Das Musikantenmädle
Mittwoch, Abonn. A. erm. Dr.
8 Uhr. In Giesfeld - Amen.
Hertal: Sturmwind im Ohr.
Zum Schluss: Ein Landweir-
mann in Frankreich, Donnerstag,
Abonn. A. Gen. Dr. 8 Uhr zum
ersten Male: Schneider-Wibel.
Eine rheinische Komödie in 4
Akten von Hans Müller-
Schäffer. Volkstheater Rud-
wig Schmitz vom Volkstheater in
Mannheim a. G.

**Lebensmittel für den politischen
Teil: Alexander-Bürger; für das
Friedrich: Hans Weisandt;
1. Votale u. d. allgemeinen Teil:
Jakob Weisbacher; i. d. Dandels-
teil: Dr. Paul Jacobsohn; für
d. Internation: Jakob Reichel,
König in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Frankfurt
Sozial-Druckerei G. m. b. V.**

Opernhaus.

Dienstag, den 3. November.
TELL.

Mittwoch, den 4. November.
Auser Abonnement.
Vorstellung bei ermäß. Preisen.

Hoffmanns Erzählungen.
Phantastische Oper in 3 Akten
von Jacques Offenbach.

Musikal. Leitung: Dr. Volkaf.
Leiter d. Aufführung: Dr. Kießmer
Vossman Dr. Gennet
Kilian Fr. Baum
Kathanael Dr. Biel
Dermann Neumann
Vetter Pauermann
Nympia Fr. Doninger
Gulirita Fr. Gennet
Antonia Fr. Sellin
Covvelius
Doverhaino } .. Dr. Breitenfeld
Wizael }
Gochelle }
Bittinaccio } .. Sand
Franz }
Soulanzani Schraum
Schleiml Brinmann
Gebel Gais
Stimme Dr. Fortner-Dalbarth
K. 1/8 Uhr. G. a. 10 Uhr. Erm. Dr.

Donnerstag: 7 Uhr „Die ver-
kaupte Braut.“ Im Abonn.
Gewöhnl. Preise.

Freitag: 7/8 Uhr zum Besten
der Rotkranken in Gies-
feldbrunn. Zum ersten Male
„Der Heldendiebst.“ Operette
in 3 Akten von Carl Wilderer.
Auf. Abonn. Gewöhnl. Preise.

Sonntag: 7 Uhr „Der Rosen-
kavalier.“ Im Abonn. Gen. Dr.

Sonntag: 7 Uhr „Der Held-
diebst.“ Im Abonn. Gen. Dr.
Montag: Nachm. 5 Uhr „Der
Kuhre Abonn. 11. in Preise.
Dienstag: 7 Uhr „Alessandro
Strabella.“ Im Abonnement.
Gewöhnl. Preise.

Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: 7 Uhr „Die
Jauberslöbe.“ Im Abonnement.
Gewöhnliche Preise.

Schauspielhaus

Dienstag, den 3. November.
Der verlorene Sohn.

Mittwoch, den 4. November.
1. Vorstellung im Mittwoch-
Abonnement.
Bei keinen Preisen.

Der verlorene Sohn.
Komödie in drei Akten von
Emil Ludwig.
Regie: Herr Hartung.

Doktor Viktorius Dr. Juppeloven
Franz Viktorius Dr. Musikant
Hans Dr. Janßen
Gertrud Fr. Fuchs
Friedrich Dr. v. Jell
Herr Viktorius Bauer
L. F. G. Wink Schatz
Wittler Odenat
Haud Fr. Redde
Polizist Dr. Dänberg
Dienstmädchen Fr. Schott
Auf. 1/8 Uhr. G. 1/2, Uhr. Kl. Dr.

Donnerstag: 7 Uhr „Wibbeln
Tell.“ Auf. Abonn. Besonders
ermäßigte Preise.

Freitag: 7/8 Uhr „Mein Geo-
pold.“ Auf. Abonn. Erm. Dr.
Samstag: 7/8 Uhr „Amen-
sonne.“ Dienstag. In Behand-
lung. Im Abonn. Kl. Preise.

Sonntag: 7/8 Uhr bei befond.
ermäß. Preisen: Die die Alten
jungern. Auser Abonnement.
- Abends 7 Uhr „Gek von
Verleihen.“ Auser Abonn.
Gewöhnl. Preise.

Montag: 7 Uhr „Der verlorene
Sohn.“ Im Abonn. Kl. Preise.
Dienstag: 7 Uhr In Schäfers
Gehärdtag. „Die Kräuter.“
Im Abonn. Kleine Preise.

Mittwoch: 7/8 Uhr Neu einstud.
Wied. dem der Höl. Lustspiel
in 5 Akten von Grillparzer.
Im Abonn. Kleine Preise.